Paed. (8°). 164.

II
81
Paed. 164

Catechismus der gesunden Vernunft:

oder

Versuch,

in faßlichen Erklärungen wichtiger Wörter, nach ihren gemeinnützigsten Bedeutungen, und mit einigen Beyspielen begleitet,

zur

Beförderung richtiger und bessernder Erkenntniß

Paed. (8°) 164.

von

Friedrich Eberhard von Rochow
auf Rekan.

Zweyte, verbesserte, und hin und wieder vermehrte Auflage.

Mit Königl. Preußl. Churbrand. allergnädigster Freyheit.

Berlin und Stettin,
bey Friedrich Nikolai,
1790.

K. Kreisbibliothek Regensburg

Vorbericht,

von der Absicht, und dem Gebrauch dieser Schrift.

Noch immer währt die Klage, über den Mangel allgemeiner Lehrmittel, das ist, solcher Schriften, die zum bessernden Unterricht für Kinder aller Stände, zugleich aber auch von gewöhnlichen, das ist, mittelmäßig begabten Lehrern benutzt werden können; und indem sie dem Lehrer vorzeichnen, was zu lehren ist, ihn zugleich durch die Art, wie diese Schriften verfaßt sind, auf den rechten Gebrauch hinweisen.

Auch hört man nicht selten, von sehr wohldenkenden Menschen klagen, daß die in Schulen gewöhnlich mitgetheilte Erkenntniß nicht genug bessernde Kraft im Charakter der Schüler und Schülerinnen äußere, also nicht genug bessere; da doch schon Heyden *) gerühmt hätten,

*) Didicisse fideliter artes —
— *non sinit esse feros.*

ten, der rechte Gebrauch des Unterrichts bessere die Menschen.

Diese nicht unerheblichen Klagen bewogen mich, der Sache nachzudenken, und so entstand gegenwärtige Schrift.

Es sey mir erlaubt, meinen Ideengang bey Verfassung derselben, in diesem Vorberichte darzulegen; dann aber auch von dem nützlichen Lehrgebrauche derselben das nöthigste zu sagen.

Da nur diejenige Erkenntniß den Menschen wirklich nützt und sie bessert, die da richtig ist — aber diese, wenn das darauf gegründete Urtheil richtig ausfallen und Entschluß wirken soll, sich auf richtige Begriffe beziehen muß; so folgt daraus, daß ein gesammelter, und den Kindern mittelst faßlicher Erklärungen und Beyspiele früh genug vertrauter Vorrath richtiger Begriffe, von der Bedeutung der wichtigsten Wörter ihrer Muttersprache, nicht ohne Nutzen seyn könne. Nur so wird ihnen in der Folge die Lehre verständlich.

Denn es ist der Natur menschlicher Seelen gemäß, daß nur das recht Verstandene wirkt, bessert, und wieder verständlich ausgedrückt werden kann; und nur dasjenige wird recht verstanden, zu dessen mir bekannten Anwendung und Gebrauch, ich treffende Beyspiele und passende

fende Fälle, mir selbst denken, und auf Befragen, anführen kann.

Unrichtige Erkenntniß muß also ganz natürlich, nicht allein, nicht bessernd und unnütz, sondern auch, in mehr als einer Rücksicht schädlich seyn. Denn Irrthum, wohin sie führt, schadet immer, und mancher Irrthum hat sehr schlimme Folgen.

So, um nur aus vielen, einige Beyspiele zu geben — wenn man so oft noch, Verstand und Vernunft, verwechselt, oder beyde Wörter, als gleichbedeutend gebraucht — da doch zwischen beyden ein so wesentlicher Unterschied, als zwischen Fertigkeit und Fähigkeit, oder zwischen gesättigt seyn und essen können, sich befindet. Aus dieser Verwechselung entstehet unter andern, daß Gottes Absicht mit der Ertheilung einer vernünftigen Seele, nehmlich das verständig werden des Menschen, verfehlt, und die Fähigkeit nie, oder nicht genug, zur Fertigkeit wird ——

So, wenn man meynte, dergleichen Erklärungen, als in dieser kleinen Schrift gegeben werden, gehörten nicht zum Unterricht für das ganze Menschengeschlecht; sondern ausschließend, nur für künftige Gelehrte, denn sie wären Ontologie, Metaphysic rc. da sie doch wahrlich für alle und jede Menschen gehören, weil sie

die Grundlagen alles richtigen Denkens überhaupt, ausmachen.

Denn ganz ungezweifelt, kann, ohne richtig zu denken, der Bewohner der Hütte so wenig, den ihm vergönnten Theil menschlicher Glückseeligkeit erlangen, als der größte Fürst, den seinigen.

Aus diesem Irrthum entsprang denn auch unter andern die verkehrte und nicht bessernde Lehrart *) der Jugend, nach welcher, allerley Redesätze, blos ihrem Gedächtniß eingeprägt wurden, worinn

*) Daß dieses Wort, so viel bedeute als Methode, oder die Art und Weise, wie etwas gethan, und welche Anwendung von den Lehrmitteln gemacht wird, darf ich wohl nicht erst sagen. Indessen ists für den Lehrer ein wichtiges Wort. Denn, daß man wichtige Wörter früh erklärt, und verstehen hilft, ist eine Lehrart. Daß man viel auswendig lernen läßt, und nicht verstehen hilft, ist eine Lehrart. Daß man durch Geschichte, Gleichnisse und wohlgewählte Dichtungen die Lehren anschaulich macht, ist eine Lehrart. Daß der Lehrer immer fort redet, und die Schüler nicht fragt, ist eine Lehrart. Daß man beym Lehren, über das, was man lehren will, mit den Schülern, ordentlich spricht, oder mit ihnen, wie mit Freunden, sich unterredet, ist eine Lehrart. Aber eine Lehrart bessert mehr als die andre.

worinn zwar die in dieser Schrift erklärten wichtigen Wörter (nur in verschiedenen Bedeutungen) häufig vorkommen, aber aus Mangel gehöriger Vorübung, von den Schülern entweder gar nicht, oder unrichtig verstanden werden, je nachdem sie solche falsch oder figürlich, im gemeinen Leben zuerst anwenden hörten. So, zum Beyspiel, geben die Beywörter „weise, klug" einen irrigen und schwer zu verbessernden Begriff, wenn man, deren im gemeinen Leben gewöhnliche Anwendung *), für die wahre Bedeutung hält. Und da ist es denn wohl, auf das gelindeste benennt, Inconsequenz, wenn man gar das verstehen, überdenken, behalten und benutzen, langer Re-

*) Z. B. Weise Frau, (die in die Medicin pfuschert) weise Mutter, (Hebamme) kluger Dieb oder Schelm, (der sich vor dem Galgen zu hüten weiß) kluger Mann, (der viel schwatzen kann) Weltweisheit ꝛc. Und unmöglich würde sonst mancher die Furcht äußern oder behalten können, daß, bey besserndem Unterrichte, der gemeine Mann

zu klug

werden möchte, wenn er je, die wahre Bedeutung des Worts, klug, verstanden hätte. Denn es bezeichnet offenbar, diejenige Beschaffenheit des Gemüths, nach welcher man, seine wahren Vortheile im leiblichen und geistlichen, kennt, und zu erreichen strebt.

den oder weitläuftiger Schriften, die fast ganz aus dergleichen Wörtern (in eigentlichen und figürlichen Verbindungen) zusammen gesetzt sind, erwarten oder fordern kann, da man doch die einzelnen Theile, woraus solche Schrift oder Rede besteht, nie verstehen lehrte.

Popularität soll, meynt man, diesem Uebel überhaupt abhelfen. Aber, zu geschweigen, daß alles wirklich Populäre, nicht lang, sondern kurz, Parabel oder Sentenz ist: so ists auch wohl nicht möglich, irgend etwas, was etwa als Vorurtheil oder Gewohnheit, schon im verjährten Besitz der Gemüther ist, aus ihnen **heraus zu lehren**, ohne sich ins einzelne und besondre (Detail) einzulassen, Ursachen und Wirkungen darzustellen, Mittel zu empfehlen, die Möglichkeit und Gemeinnützigkeit ihrer Anwendung zu zeigen, und so zu bewirken, daß das Gesagte, **geglaubt** wird *).

Daß übrigens die hier gelieferten Erklärungen, nicht alles enthalten, was erklärt werden müßte,

*) Und sollte Berichtigung der Erkenntniß für alle Menschen, nicht in diesen Zeiten besonders, ein um so wichtigeres Bedürfniß seyn, da so viele daran arbeiten, entweder zu beunrichtigen und zu verwirren, oder die Menschen mit Gründen und Begriffen zu beruhigen, und zu belasten, die weder beruhigen noch bessern können?

müßte, dieses gesteh' ich, so wie auch, daß vielleicht viele derselben schon in andern Schriften sich befinden, sehr gern ein. Ja was noch mehr, ich vermied recht sorgfältig und mit Absicht, daß meine Schrift in keiner Menschenklasse, oder Kirchengesellschaft, unbrauchbar sey, alle eigentlich wissenschaftliche oder Kunstwörter, und begnüge mich gern, wenn nicht jede Erklärung haarscharf seyn sollte, weil manche, sonst nicht so, wie itzo, benutzt werden konnte, wie mit dem bescheidnen Verdienst des Sammlens, Zusammenstellens, und der Empfehlung des Gebrauchs. Weiß ein Lehrer also wichtigere Wörter, oder bessere, das ist, gemeinnützigere Erklärungen, als die hier angegebenen, so ist ihm ja auch unbenommen, sich derselben zu bedienen, und diese Sammlung derselben nützlich zu vermehren.

Hierzu würde ihm ein mit Papier durchschossenes Exemplar sehr zu statten kommen, in welchem er auch selbst gefundene Beyspiele, und Lehre darüber, verzeichnen könnte. Und wenn er eben das, mit der zweyten Ausgabe meines Schulbuchs für Kinder der Landleute, mit den beyden Theilen des Kinderfreundes, und mit dem Handbuch für Lehrer, die aufklären wollen und dürfen, thäte, so hätte er an diesen vier Büchern *) einen

*) Daß in den zwey ersten dieser vier Bücher, manches steht, was nur die Landleute anzugehen scheint,

kleinen nützlichen und wohlfeilen allgemeinen Lehr-Apparatum, (bis zweckmäßigere da sind) für nicht volle zwey Thaler Ausgabe, die er nicht bedauern müßte, weil doch der geringste Handwerksmann, auch Werkzeug sich anschaffen muß.

Der nützliche Gebrauch dieser kleinen Schrift, welche wie gesagt, nur blos Erklärungen, und Beyspiele dazu giebt, von den **allgemeinsten Wörtern**, die darum so wichtig sind, weil sie diejenigen Begriffe bezeichnen, durch deren Richtig- oder Unrichtigkeit alles unser Denken bestimmt wird, da sie demselben, wie Ecksteine dem Gebäude, oder Schlußsteine dem Gewölbe, dienen, besteht kürzlich darinn:

Der Lehrer läßt das Kind, eine oder einige von den zusammengehörenden, und durch ihre Erklärungen sich wechselsweise beleuchtenden Fragen und Antworten, auswendig lernen, und lehrt

scheint, darf die Brauchbarkeit meines Vorschlages im Allgemeinen, nicht hindern. Denn gewiß darf, so wie das Kind des ärmsten Landmanns, auch das Kind des größten Fürsten, mittelst dieser Bücher, (bis zweckmäßigere da sind,) belehrt werden. Wohl diesem Fürstenkinde, wenn es wenigstens durch sein Lesebuch, etwas mehr als gewöhnlich, von dem Zustande derer erführe, deren Glückseeligkeit es einst als Regent zu besorgen, sich verpflichtet halten sollte!

lehrt dann das, was damit gemeynt ist, mittelst faßlicher Beyspiele (und nur diese sind es, die aus dem Wirkungs- und Denkenskreyse des Kindes hergenommen sind,) verstehen. *)

So zum Beyspiel, und als Probe, wie ohngefehr gelehrt werden könnte, das Wort: **Endzweck.**

Karl buchstabiere einmal das Wort **Endzweck.**

Du auch Fritz —

Du auch Marie —

Wer mir doch sagen könnte was dieses Wort bedeute? Denn es ist ein wichtiges Wort, es kommt viel darauf an, daß man es versteht. Wer dies Wort recht versteht, der kann bald mehr verstehn. Nun gebt Acht, Kinder, was ich euch darüber lehren will, denn ich werde wieder darnach fragen, ob ihr behalten habt, was ich sagte. Dieses Wort bedeutet fast dasselbige, als Absicht, Vorhaben, Vornehmen, Vorsatz ꝛc. Bey

*) Man denke nur aber hier nicht, daß es keine Beyspiele mehr gebe, als die beygefügten. Diese stehen nur da, damit dem Lehrer der Weg gewiesen werde; und in der Aufsuchung mehrerer und passender Beyspiele besteht seine wichtigste Vorbereitung.

Bey allem was man thut, hat man einen Endzweck, eine Absicht, man nimmt, man setzt sich etwas vor, man will etwas thun, erreichen, erhalten, erlangen, bekommen, haben — Das heißt kurz, man hat einen Endzweck. Wer in die Schule geht, oder lernt, oder arbeitet, oder sich vergnügt, hat einen Endzweck. Er will nehmlich, in der Schule was nützliches lernen, durchs lernen, geschickt und brauchbar, oder ein guter Mensch werden, durch Arbeit, sich was verdienen, durch mäßiges Vergnügen, sich bey Gesundheit und Munterkeit erhalten — Wer einheizt oder einheizen läßt, der will oder hat den Endzweck, daß es soll warm werden; wer ißt oder trinkt, will dadurch satt, genährt, und gestärkt werden; wer lehrt will andern nützliche Kenntnisse verschaffen; wer sich zu Bette legt, und gesund ist, will schlafen rc. Alles dieses sind Endzwecke, und alles warum ein Mensch sich bemüht oder Mühe giebt, zeigt an, daß er einen Endzweck habe. Möchten es doch immer gute Endzwecke seyn! So würde keine Reue, kein Kummer darauf folgen dürfen, als so gewiß folgt, wenn man sich was Böses vornimmt, oder böse Endzwecke hat; als z. B. betrügen, beschädigen, beleidigen, sein eigener Richter seyn rc. Nun gebt ferner Acht was ich itzo sagen werde! Das, wodurch ich meinen Endzweck zu erlangen suche, heißt „Mittel“.

Buchstabiere das Wort, Mittel!

Du auch ꝛc.

Wißt ihr noch, was Mittel heißt? Wer kann es mir sagen? Wenn ihr es nicht behalten habt, will ich es noch einmal sagen ——

Nun sage mir, welches ist das Mittel, dessen ich mich bedienen muß, wenn mein Endzweck wäre, z. B. satt, genährt, und gestärkt zu werden?

Antwort.

„Essen und Trinken.“

Welches war hier der Endzweck?

Antwort.

„Satt, genährt und gestärkt zu werden.“

Welches war dazu das Mittel?

Antwort.

„Essen und Trinken.“

Wie aber, wenn Essen und Trinken vor dir da stände, und du wolltest das Essen und Trinken nicht in den Mund nehmen, nicht hinunter schlucken ꝛc. wärest du denn davon schon satt, genährt und gestärkt, daß das Essen und Getränk da wäre und vor dir stände, oder was gehört noch mehr dazu?

Antwort.

„Ich muß selbst essen und trinken.“

Das

Das heißt, ich muß die Mittel die zu Erreichung meines Endzwecks da sind, anwenden und gebrauchen. Ich muß selbst dazu thun, was ich thun kann, daß ich meinen Endzweck erlange. So, liebes Kind, ist's auch mit der Schule, wie vorher mit dem Essen und Trinken.

Die Schule ist da, der Lehrer auch, und viel nützliches ist zu lernen; aber was fehlt noch, wenn der Endzweck erreicht werden soll?

Antwort.

„Ich muß in die Schule gehen."

Wenn du nun zwar in die Schule gegangen wärest, aber auf nichts achtetest, an allerley dächtest, z. B. an dein Spielzeug, nicht hörtest was der Lehrer mit dir spricht, würde dir das allein schon zu Erreichung deines Endzwecks helfen, daß du in die Schule gegangen bist?

Antwort.

„Nein, sondern ich muß was lernen wollen."

Womit beweisest du deinen Willen etwas zu lernen? oder woran kann ichs merken und wissen, daß du was lernen willst?

Antwort.

„Wenn ich recht Acht gebe, auf das, was „der Lehrer sagt."

Aber

Aber wenn du nun nicht mehr in der Schule bist, so brauchst du weiter nicht an das zu denken, was der Lehrer dir nützliches sagte, oder zu thun empfohl, du brauchst es nicht zu behalten, sondern kannst es vergessen, und lernst doch genug?

Antwort.

„Nein, sondern ich muß es behalten, und „nicht vergessen."

Aber wie macht man es, wenn man etwas nicht vergessen will?

Antwort.

„Man muß oft wieder daran denken."

Also, das ist ein Mittel um zu behalten und nicht zu vergessen, wenn man oft wieder an das denkt, was man gehört oder gelesen hat. Nun, wenn du alle diese Mittel anwendest, und brauchst, dann wirst du deinen Endzweck errei-reichen, du wirst viel nützliches lernen, aus dir wird ein guter brauchbarer Mensch werden. Gott, alle gute Menschen, und ich dein Lehrer, werden uns über dich freuen u. s. w.

Wer sieht nicht, daß bey dieser Lehrart viel Nutzen geschafft werden kann, wenn man nehmlich ein solches Hauptwort als ein Lehr-Thema so behandelt, daß man anfänglich das leichtere, was sich davon sagen läßt, sagt, und endlich das schwe-

schwerere nachholt. Und wer fühlt nicht, wie reichhaltig in der Folge die Lehre z. B. über dergleichen Wörter, als: Endzweck und Mittel, werden könne, wenn etwa vom verständigen Verfahren bey Krankheit, in Rücksicht auf den willigen Gebrauch der Arzneymittel; von Religion; von Wahl der künftigen Lebensart ꝛc. die Rede wäre, da unvermerkt der nützlichen Ueberzeugung schon so viel vorgearbeitet ist. Kommen in diesen Beyspielen etwa wieder solche Wörter vor, die dem Kinde fremd sind, so werden solche eben so wie das Hauptwort, aber anfänglich kurz, durch bloße Vertauschung mit andern bekannteren Wörtern erklärt, und beym folgenden Cursus, mehr bestimmt und nachgeholt. Denn es ist sehr nützlich, diese Erklärungen geduldig und oft durch zu lehren, und zugleich wahre Prüfung und wie Erfahrung lehrt, auch angenehme Uebung des Verstandes, für den Schüler, wenn er nun in den fünften oder zehnten Cursus, selbst gefundene passende, und immer reichhaltigere Beyspiele, zu dem, bey angewachsenen Denkkräften und Ideenvorräthen besser durchschauten Begriffe, liefert, den anfänglich sein Lehrer, ihm freylich durch die leichtesten Beyspiele verstehen helfen, und sich mit wenigen begnügen mußte.

Wie sichs nun klar ergiebt, daß ein so zum eignen Denken früh angeführter Schüler, hernach, außerdem, daß er durch bessernde Erkennt-

niß selbst gebessert wurde, auch in jeder besondern Wissenschaft, ungleich weiter kommen müsse, da sein erweckter Sinn für Wahrheit, und seine gestärkte Denkkraft, das vorgetragene wahre und nützliche, weit eher fassen und weil er sich dadurch geholfen fühlt, auch liebgewinnen wird: So wird auch zu gleicher Zeit, dem, gewöhnlich sehr früh gesäeten und schnell aufkeimenden Aberglauben und dem Hang zum wunderbarscheinenden, dadurch aufs kräftigste entgegen gearbeitet. Der Lichtstrahl, den Uebung dieser Art über die junge Seele verbreitet, verscheucht, natürlich, alle Mächte der Finsterniß, als Dummheit, Trägheit und Furcht; die, wie schon weise Griechen sagten, nur eine Tochter der Unwissenheit ist.

Auf diese richtigern Begriffe läßt sich denn endlich auch Religiosität *), das ist, kindliche Liebe zu Gott, Neigung für Recht und Wahrheit, wie auf einem Felsen, gründen. Und sagt nicht der erhabenste und weiseste Menschenlehrer, die Wahrheit mache frey, von Liebe des eitlen oder nichts-

*) Da bey dem Worte Religion, wegen des sub- und objectiven immer die Vorstellung schwankt, so scheint mir das Wort, Religiosität, bestimmter und methodischer; denn es bezeichnet offenbar einen Zustand, eine Gesinnung und Gemüthsbeschaffenheit.

nichtswürdigen, von abergläubischer Furcht, und Hofnung — wer die Wahrheit liebt, der höre Gottes Stimme — und das sey Glück und ewiges Leben, von Gott, und ihm, den Gott gesandt habe, **richtige Kenntniß** zu bekommen?

Gott, der da will, daß **allen** durch Erkenntniß der Wahrheit geholfen werde, seegne auch diesen kleinen Beytrag dazu, damit bald alle Lande, seiner Ehre voll werden! Welches nur so viel heißen kann, als ein Wunsch, daß doch bald die Zahl **verständiger**, das ist, **richtig denkender** Menschen, groß und überwiegend werde! Denn es ist doch wohl gewiß wahr, so wie nach Luthers Uebersetzung, (und wer fühlt nicht darin des edlen Mannes Affekt?) im Acht und Achtzigsten Psalm steht:

„Mögen auch Gottes Wunder, in **Finsterniß** erkannt werden, oder seine Gerechtigkeit **im Lande**, da man **nicht** (s) (oder „welches in vielen wichtigen Fällen gleich schädlich ist, **unrichtig** (ge) **denket**?“

Reckan
den 19ten April
1785.

Der Verfasser.

Ueber-

Uebersicht des Ganzen und Register.

1	Können	Seite 1
2	wollen	1
3	lernen	2
4	Worte	3
5	Nennwort	4
6	Beywort	5
7	Verbindungswort	6
8	Zeitwort	6
9	sprechen	7
10	Leib	8
11	Seele	9
12	denken	10
13	Sinne	11

14 Vernunft . . S. 12
15 Fähigkeit . . 13
16 beobachten . . 15
17 vergleichen . . 16
18 üben . . . 17
19 unterscheiden . . 17
20 urtheilen . . 18
21 Ding . . . 19
22 Geschlecht . . 20
23 Gattung . . 21
24 Körper . . 22
25 Sache . . . 23
26 Wesen . . . 24
27 Geist . . . 25
28 Endzweck . . 26
29 Mittel . . . 27
30 Ursach . . . 28
31 Wirkung . . 28
32 Verstand . . 29
33 Fertigkeit . . 30

34 Gewohnheit . . S. 31
35 Redesatz . . 32
36 Grundsatz . . 33
37 Schlüsse machen . . 34
38 vorwärts schließen . . 35
39 rückwärts schließen . . 36
40 Wahrheit . . 37
41 Erkenntniß der Wahrheit . 38
42 Irrthum . . 39
43 unmöglich . . 40
44 möglich . . 41
45 wahrscheinlich . . 42
46 unwahrscheinlich . . 43
47 nothwendig . . 44
48 zufällig . . 45
49 wirklich . . 46
50 erfahren . . 47
51 Geschichte . . 48
52 Zeugniß . . 48
53 glauben . . 50
54 klug oder weise . . 51

55	ungläubig, nichtgläubig seyn	S. 53
56	zweifeln	55
57	abergläubig seyn	56
58	thöricht oder unweise	59
59	Regel, Gesetz, Gebot	60
60	recht	63
61	gemeinnützig	63
62	Pflicht	64
63	Ordnung	66
64	Verhältniß	67
65	Bestimmung	69
66	Natur	69
67	Welt	71

Frage.

Frage.

Was heißt, können?

Antwort.

Etwas auszurichten oder zu erlangen fähig oder tüchtig seyn.

Beyspiele.

Einige Thiere als der Hund, das Pferd, der Hase rc. können schnell laufen. Der Vogel kann fliegen. Der Fisch kann schwimmen. Der Mensch kann aufmerken, oder Acht geben. Der Mensch kann also Nützliches lernen. Der Mensch kann arbeiten, oder etwas thun, was ihm und andern, Vortheil bringt. Sehr vieles, was der Mensch recht ernstlich will, das kann er auch. Der Mensch kann gut werden, wenn er will. Der Mensch kann hier schon sehr glücklich seyn, wenn er gut seyn will, und nach seinem Tode immer glücklicher werden, wenn er nur gut bleibt. Der Mensch kann wissen, wie man gut wird, denn Gott hat es ihm sagen lassen.

Frage.

Was heißt, wollen?

Antwort.

Sich etwas vornehmen, oder vorsetzen, um es

entwe=

entweder selbst zu thun, oder durch andere verrichten zu lassen.

Beyspiele.

Wer etwas kauft, der will das haben oder besitzen, was er kauft. Wer seinen eignen Acker bearbeitet, will davon Nutzen haben. Wer es durch andre thun läßt, der will eben den Endzweck erreichen. Wer für einen andern arbeitet, will Lohn dafür haben, oder seinen Unterhalt verdienen. Wer etwas will, der thut das Seinige, damit sein Vornehmen gelinge. Wer aber blos sagt, er wolle, und thut nichts, damit sein Wille geschehe, der will eigentlich nicht, sondern sagt es nur so, um sich selbst oder andere zu betrügen. Wer gut werden will, damit er es einst gut habe, der muß gern was nützliches lernen. Wer was nützliches lernen will, muß gern hören, und Acht geben. Wer das Gelernte nicht wieder vergessen will, der muß es behalten, das ist, oft wieder dran denken.

Frage.

Was heißt, lernen?

Antwort.

Sich Erkenntniß der Wahrheit verschaffen, oder sich selbst zum nützlichen, tüchtig machen.

Beyspiele.

Lesen lernen, heißt, sich geschickt machen, alle nützliche Erkenntniß, die in Schriften verfaßt ist, sich verschaffen zu können. Schreiben lernen, heißt, das

Mittel

Mittel kennen und brauchen, wodurch man behaltungswürdige Sachen der Vergessenheit entzieht, oder Abwesenden seine Gedanken mittheilt. Rechnen lernen, heißt, die nützliche Anwendung der Ziffern und Zahlen kennen und üben. Gutes thun lernen, heißt, anfangen sich nach der Nachricht zu richten, die man von Gott und seinem Willen bekommen hat. Böses lernen, heißt, nachahmen, was man Böses reden hört, oder thun sieht, weil man an Gott und an sein eignes Wohl nicht genug, oder nicht recht denkt. Bis an seinen Tod kann und soll der Mensch lernen, das ist, zunehmen an nützlicher Erkenntniß, und immer tüchtiger werden, oder zunehmen an Tugend, und Geschicklichkeit zu guten Werken.

Frage.

Was nennt man Worte?

Antwort.

Den les- oder hörbaren Ausdruck unsrer Gedanken.

Beyspiele.

Was man nicht denken kann, dazu giebt es auch kein Wort. Wohl aber giebt es Worte, dabey man nichts denkt. — Ein Beyspiel sind, alle Flüche oder Ausrufungen bey Zorn, Schreck, Angst, alle angewöhnte unnöthige Betheurungen, wenn man etwas behaupten oder leugnen will. Wer verständig ist, meidet diese. Ja oder nein, was drüber ist, bessert nicht. Wie ein Mensch denkt, so redet er; ist Unord-

 nung

nung oder Unrichtigkeit in seinen Gedanken, so zeigt er's auch gewöhnlich in der Wahl seiner Worte. Wes das Herz voll ist, davon geht der Mund über, das heißt, man kennt den Verständigen und Unverständigen, an seinen Worten. Denn Worte sind hörbare, (wenn sie gesprochen werden) oder sichtbare, (wenn sie geschrieben werden) Zeichen, unsrer unsichtbaren, und unhörbaren Gedanken. Unnütze Worte, soll der Mensch nicht sprechen, das heißt, nicht mehr sprechen, als nützlich und nöthig ist; denn Gott wird einst fragen, nicht allein was wir thaten, sondern auch was wir sprachen.

Frage.

Was heißt ein Nenn-Wort?

Antwort.

Der Name von einem Dinge oder von einer Vorstellung.

Beyspiele.

Der Thurm, die Kirche, das Haus, die Mauer, der Baum, die Menschen, die Thiere, die Kleider, der Zaum, das Feld rc. Carl, Fritz, Marie rc. Die Treue, der Traum, die Wahrheit, die Dankbarkeit, die Hülfe, die Größe, die Menge, die Zeit, der Zustand, die Eigenschaft.

Frage.

Was heißt ein Beywort?

Antwort.

Das Wort womit man Eigenschaften oder Beschaffenheiten eines Dinges oder einer Sache bezeichnen will.

Beyspiele.

Rund, eckigt, schwer, leicht, groß, klein, fühlbar, sichtbar, unsichtbar, klar, trübe, undurchsichtig, glatt, rauh, scharf, spitzig, stumpf, weiß, schwarz, mangelhaft, nützlich, unnütz ꝛc. Ein kluger Mensch, ein gelehriger Hund, eine gerechte Sache, gute Gedanken, rechtschafne Gesinnungen, die schnellen Pferde.

An der Wahl der Beywörter, ist viel gelegen. Man kann an ihrer Wahl, den Weisen von dem Thoren unterscheiden. Denn wer die Eigenschaften der Dinge, und die Beschaffenheiten der Sachen nicht gehörig benennt, der ist zu Geschäften ungeschickt, denn er versteht nichts, wird mißverstanden, und richtet sich und andern allerley Verdruß an: Einen solchen Menschen aber nennt man billig, einen Thoren. Ein weiser oder verständiger Mensch hingegen, lernte früh viel Eigenschaften und Beschaffenheiten kennen, und auch die rechten Redezeichen oder Worte dazu. Deswegen ist er auch brauchbar, oder zu allen guten Werken geschickt.

Frage.

Was nennt man Verbindungs-Wörter?

Antwort.

Solche Wörter die da anzeigen, daß noch etwas folgt.

Beyspiele.

Die Wörter auch, und, wenn, weil, was, also, deswegen, warum, darum, wozu, dazu, womit, damit ꝛc. Z. B. Auch ich, kann gut werden. Der Mann und sein Pferd. Wenn ich kann, so solls geschehen. Weil das Wasser gewachsen war, konnte ich nicht hinkommen. Was noch nöthig ist, will ich geben. Also laßt uns Gutes thun, weil wir noch leben. Deswegen, ist Lehre da, damit wir lernen. Warum ist dem Bösen so bange? Darum weil er Schande und Strafe fürchten muß. Wozu bin ich da? Dazu, daß ich Nutzen schaffe, oder gut werde. Womit kann ein Mensch Gott ehren? Damit, daß er Gott gern gehorcht, oder durch willigen Gehorsam.

Frage.

Was heißt ein Zeitwort?

Antwort.

Womit man die Dauer, die Gesinnung, die Handlung oder den Besitz ausdrückt.

Bey-

Beyspiele.

Seyn, währen, bleiben, dauern, glauben, zweifeln, trauen, wollen, schenken, geben, arbeiten, essen, trinken, schlafen, wachen, bezahlen, haben, wissen, besitzen, genießen ꝛc.

Frage.

Was nennt man sprechen?

Antwort.

Durch verstehbare Worte seine Gedanken äußern.

Beyspiele.

Der Tag ist länger im Sommer als im Winter. Ein gutes Kind lernt gern. Wer sich zu Gott freuen will, der muß ihm gehorcht haben —— denn ein Kind freut sich nicht zu seinem Vater, wenn es ihm ungehorsam gewesen ist. Gott kann man nichts verbergen, denn er sieht und weiß alle Dinge. Wer sehr geschwind sprechen will, ehe er noch recht sprechen kann, der stottert, das ist, seine Worte sind nicht verstehbar. Wer gewisse Buchstaben nicht recht ausspricht, der schnarrt oder lispelt. Wer spricht, ehe er dachte, was er sprechen wollte, der wird oft durch seine Rede, verächtlich oder lächerlich. Sprechen, was man nicht sprechen soll, ist Sünde, denn es stiftet großen Schaden. Z. B. lügen, verläumden, beleidigen, schimpfen, schelten, verwünschen, verfluchen, zu schlechten Handlungen überreden ꝛc.

Frage.

Was bedeutet das Wort, Leib?

Antwort.

Den ganzen sichtbaren Theil des Menschen, womit die Seele auf andere sichtbare Dinge wirkt.

Beyspiele.

Wie viel Glieder braucht nicht die Seele, z. B. beym Orgelspielen, Augen zum Sehen der oft drey- und mehrfachen Noten, zwey Hände um zwey verschiedene Arten der Noten zu greifen, Ohren zum Hören ob die Melodie richtig ist, Füße um das Pedal nach Noten richtig zu treten, und dieses alles zu gleicher Zeit. Wie viel Muskeln, Nerven, Gelenke ꝛc. sind dabey nicht in Bewegung. Die Arbeit der Handwerker, Ackerleute, des Mähens, Säens, jede Arbeit die nach Regeln geschehen soll, Nachdenken oder Wahl erfordert: als Mahlen, Drechseln, Sticken, Gartenarbeit, Schreiben, Singen ꝛc. beweiset, daß die Seele mit dem Leibe auf andre Körper wirkt, und weil es nicht gleichviel ist, wie sie wirkt, daß alles dran gelegen ist, daß unsere Seele verständig werde. Der Leib, den im Tode die Seele verlassen hat, heißt ein Leichnam. Ein Leichnam wirkt nichts mit Absicht. Daß seine Verwesung uns widrig riecht, daß wir um ihn klagen, weinen ꝛc. ist eine Wirkung, aber ohne Absicht von Seiten des Todten. Der Leib ist nur die Hülle, oder das Werkzeug, welches durch unsre Seele belebt und regiert wird, so wie das Kleid nicht der Mann, und die Nähnadel nicht der Schneider ist. Alles was durch

den Leib, an freywilligen Handlungen geschieht, thut und wirkt die Seele.

Frage.

Was bedeutet das Wort, Seele?

Antwort.

Den unsichtbaren Theil des Menschen, wodurch sein Körper lebt, und in Wirksamkeit gesetzt wird.

Beyspiele.

Die Seele verläßt den Leib im Tode, wenn Gott sie zurück fordert, um Rechenschaft zu geben, wie sie mit dem ihr anvertrauten Leibe und seinen Gliedern umgegangen sey? Zu welchen nützlichen Zwecken, sie diese Glieder bewegt, und was sie damit gewirkt habe — Gutes oder Böses? Ist ihr ein wohlgebauter Leib, geschickte Glieder, feine Sinne, zu Theil worden, so ist ihre Verantwortung größer — denn wem viel vertraut ist, von dem wird man viel fordern. Ein Leichnam, vermag nichts mit Absicht zu thun; er hat Augen und sieht nicht, Ohren und hört nicht rc. Denn die Seele, die alle diese Werkzeuge nach ihren Absichten brauchte, ist nicht mehr in ihm. Die Seele können wir nicht sehen, aber aus ihren Wirkungen können wir erkennen, daß in ihr ein vierfaches Vermögen sey; nehmlich das Vermögen zu verstehen, zu urtheilen, (das ist, zu begehren und zu verabscheuen,) sich etwas wieder vorzustellen, (oder das Gedächtniß) sich selbst, und Möglichkeiten als in einem Bilde zu den-

denken (oder die Einbildungskraft.) Jede menschliche Seele soll gut werden, damit Gott ihr ewig wohlthun könne; das ist die liebesvolle Absicht Gottes. Wie nun kein Mensch in des andern Namen essen kann, so daß es den, der nichts genoß, dennoch sättigt, so kann auch keiner, für den andern, gut werden.

Thorheit und Irrthum sind Krankheiten der Seelen, aber auch ewige Hindernisse der Glückseligkeit: denn die Art wie Gott unsere Seelen ewig beglücken kann, verträgt sich nicht damit. Diese Krankheiten der Seele, können aber nur durch rechte Lehre, nicht durch Geld oder Wünsche, weggeschaft werden. Darum bemühe sich ein jeder, daß bey ihm, eine gesunde, das ist, richtig denkende Seele, in einem gesunden Leibe, wohne!

Frage.

Was heißt, denken?

Antwort.

Was an einem Dinge oder an einer Sache bemerkenswerth entweder ist, oder scheint, anhaltend und mit Betrachtung aus mehrern Gesichtspunkten, sich vorstellen.

Beyspiele.

Unsre Seele denkt. „Wer denken kann, ist „wohl daran“ so sagt ein altes Sprichwort; denn wenn ein solcher Mensch nun auch, und zwar früh genug, richtig denkt, (dazu er durch rechte Lehre, bey eignem Fleiße gelangen kann) so bleibt er vor vielem Scha-

Schaden bewahrt, und kann sehr glücklich werden. Wie wir denken, so thun wir auch. Wer gern Böses denkt, wird bald auch gern Böses thun. Unsre Gedanken, oder das, was und wie wir denken, sind also die Ursachen unsrer Handlungen. Z. B. Wer etwa denkt, wenn das Böse, welches du thun willst, nur Eltern, Lehrer und Obrigkeit nicht erfahren, so ist weiter nichts daran gelegen — der wird heimlich Böses thun, so oft er kann. Gott aber, dem nichts überall verborgen ist, weiß auch was der Mensch denkt. Seelig, oder fähig immer glücklicher zu werden, sind also alle die, die reines Herzens sind, oder keine böse Gedanken in ihrem Gemüthe dulden. Wer böse Gedanken nicht haben will, muß böse Gesellschaft meiden, schlechte Bücher nicht lesen 2c. Dagegen gute Gedanken in sich erwecken, durch den Umgang mit guten Menschen, durch Lesung nützlicher Schriften, oder solcher, die die Erkenntniß berichtigen und bessern, durch das oftmalige Andenken an Gott, und das was Gott, von einem solchen als er ist, gethan haben will.

Frage.

Was bedeutet das Wort Sinne?

Antwort.

Die angebohrnen Erkenntnißmittel, wodurch man lernen kann.

Beyspiele.

Das Sehen, Hören, Fühlen, Schmecken, Riechen.

chen. Denn mittelst dieser äußerlichen Sinne, kommt alles was wir von sichtbaren Dingen empfinden können, in unsere Vorstellung. Zu Sachen, oder zu Vorstellungen von dem was nicht sinnlich ist, haben wir andere Sinne die man innere nennt. So wenn wir Wahrheit, Güte, Treue, Vollkommenheit, Rechtschaffenheit, Gerechtigkeit, Weisheit, oder überhaupt Eigenschaften eines unsichtbaren Wesens empfinden wollen, müssen wir dafür innern Sinn haben, denn was einem Geiste zukömmt, das muß auch geistig empfunden und beurtheilet werden; die äußerlichen Sinne, als Sehen, Hören, Fühlen, Schmecken, Riechen, vernehmen nichts davon. Dieser innre Sinn wird erweckt und ausgebildet, durch rechte Lehre, bis wir Gutes und Böses so sicher unterscheiden lernen, als weiß und schwarz, süß und bitter, rauh und glatt. Wenn das Gute erst stets unsern Beyfall, und das Böse stets unser Mißfallen erregt, dann hat dieser innere Sinn schon merklich an Richtigkeit zugenommen. Wenn aber wir stets auch selbst gut seyn, und recht thun wollen, und wenn wir keine größre Freude kennen, als Gott dadurch zu gefallen, dann sind wir, wie uns Gott haben will, und geschickt zum Genuß unvergänglicher Glückseligkeit.

Frage.

Was heißt, Vernunft?

Antwort.

Die den Menschen von allen Thieren unterscheidende Fähigkeit, verständig werden zu können.

Bey-

Beyspiele.

Kein Thier hat Vernunft, denn ihm fehlen die Fähigkeiten zu lesen, zu sprechen, zu schreiben, zu rechnen. Ohne diese aber wäre der Mensch nicht Mensch. Denn wie viel Fertigkeiten entspringen nicht aus diesen —? Der aufrechte Bau des menschlichen Leibes, die größere Beweglichkeit seiner Finger, da er die Hände nicht, wie das Thier seine Vorderfüße, zum Gehen gebraucht, stehen mit seiner Vernunft schon im Verhältniß: und dieses zusammen, giebt ihm das Uebergewicht an Vortreflichkeit unter allen sichtbaren Geschöpfen. Vernunft ist die edelste Gabe Gottes. Wie jede Fähigkeit ist sie da, um benutzt zu werden. Aber so wie das Beste gemißbraucht werden kann, so ist es auch mit der Gabe der Vernunft. Man kann sie nicht recht anwenden, z. B. böse Fertigkeiten zu erlangen, als stehlen, betrügen, durch Ueberredung verführen ꝛc. Vernünftig, heißt so viel, als was der Vernunft gemäß ist. Unvernünftig, was der Vernunft nicht gemäß ist. Vernünftig soll unser Gottesdienst sein, heißt so viel, als, die äußerlichen Zeichen unsrer Gottesverehrung sollen anständig und geschickt seyn, unsre kindlich ehrerbietige Gesinnung gegen Gott, gehörig auszudrücken.

Frage.

Was heißt, Fähigkeit?

Antwort.

Die natürliche Anlage zu Fertigkeit.

Bey-

Beyspiele.

Der Mensch hat Fähigkeit zu sprechen, denn eines jeden gesunden Menschen Hals, Kehle, Zunge und Mund ist so gebildet, daß er sprechen lernen kann. Der Mensch hat Fähigkeit Sprachen zu lernen, denn er lernt leichter lesen, als man denken sollte, wenn die Sache nur gehörig angefangen wird, und ahmt leicht die Wörter einer fremden Sprache nach, die seinen Umgang befödern, und ihm Bedürfnisse verschaffen. Der Mensch hat Fähigkeit zu allen Wissenschaften und Künsten, denn er kann Acht geben, hat Gedächtniß, und Urtheilskraft. Der Mensch hat Fähigkeit zur Musik, denn er kann Töne bilden, singen, Noten sehen, mit dem Munde Luft von sich stoßen, mit den Fingern auf gewissen Maschinen Töne hervorbringen. —— Er hat Fähigkeit, solche Maschinen zu erfinden, die dazu taugen. Der Mensch hat Fähigkeit ewig oder immerfort an Vollkommenheit zu wachsen, denn seine Seele ist unsterblich.

Auch das Thier hat Fähigkeit; der Jagdhund kann viel Geschicklichkeit erlernen, wenn ein verständiger Jäger ihn abrichtet. So auch ein Falke. Ein Pferd wird darum zugeritten, weil es Fähigkeiten hat, die durchs Zureiten seinem Reiter nützlich werden.

Alles, was lernen kann und soll, muß überhaupt Fähigkeit haben. — Doch ist sie verschieden, im Maaß, und zu der oder jener Absicht des weisen Schöpfers, der in seiner großen Welt, zwar die Gaben verschieden austheilt, aber will, daß auch die kleinste derselben, nicht unbenutzt bleiben, sondern nach seinen erklärten Absichten, angewendet werden soll.

Frage.

Was heißt, beobachten?

Antwort.

Genau erforschen, was an einem Dinge bemerkenswerth sey.

Beyspiele.

Durch Beobachtung des Himmels hat man gefunden, daß die Sterne nicht immer einerley Stand haben — daß einige, die man Planeten heißt, um ihre Sonne sich bewegen; andre die man Sonnen oder Fixsterne heißt, sich nicht um andre bewegen. Durch Beobachtung der verschiedenen Stellung der Sterne, hat man gefunden, daß Sonnen- und Mondfinsternisse können genau vorhergesagt werden. Durch Beobachtung der Wirkung gewisser Arzneymittel, hat man, die Menge bestimmen lernen, und die Krankheit, in welcher sie genommen werden dürfen. Durch Beobachtung der Lage der inwendigen Theile im menschlichen Körper, hat man die ganze Heilkunst erfunden. Durch Beobachtung der Wirkung der Magnetnadel, daß sie sich nehmlich stets nach Norden dreht, ist die Schiffahrt vollkommener und kühner geworden. Durch Beobachtung der Kräfte in der Natur, hat der Mensch gelernt, seine eigne Kraft zu verstärken, und große Sachen zu leisten. Durch Beobachtung der menschlichen Seele, kann man lernen, wie man lehren muß, wenn es bessern soll. Durch Beobachtung der Werke Gottes, oder der Natur überhaupt, kann man von Gott, als ihrem höchsten Herrn, Schöpfer und Erhalter würdiger denken lernen. Denn groß sind zwar die Werke

des

des Herrn, aber nur der hat Lust daran, der darauf achtet.

Frage.

Was heißt, vergleichen?

Antwort.

Aehnlichkeiten der Dinge sich vorstellen, oder angeben.

Beyspiele.

Man vergleicht eins mit dem andern, wenn man von ihnen das denkt oder anführet, was sie beyde ordentlicher Weise gemein haben. Z. B. Fritz hat schwarze Haare, und Carl auch. Der Eichbaum hat Blätter und der Pflaumbaum auch. Ein Hund hat vier Füße, und eine Katze auch. Der Fisch kann schwimmen, der Frosch auch. Der Mensch kann sehen, das Thier auch. Was man vergleichen kann ist sich deswegen nicht vollkommen gleich, sondern hat nur in diesem oder jenem Stücke, etwas gemeinschaftliches an sich. Denn obgleich der Eichbaum Blätter hat, und der Pflaumbaum auch, so ist doch der Eichbaum darum kein Pflaumbaum. So sind an den Dingen in der Welt viel Aehnlichkeiten, aber völlig gleich ist sich nichts, was der Zahl nach verschieden ist; am ähnlichsten aber ist sich das, was von derselben Gattung ist. Der Mensch kann Gott ähnlich werden, nehmlich er kann, wie Gott, Lust und Wohlgefallen am Guten, und Mißfallen

len am Bösen haben, denn seine Seele ist ein Geist, und Gott auch.

Frage.

Was heißt, üben?

Antwort.

Etwas, was man weiß oder kann, oft wiederholen, oder oft thun.

Beyspiele.

Man übt sich im Laufen, wenn man oft läuft. Man übt sich im Singen, wenn man oft singt. Man übt sich im Lesen, wenn man oft laut liest. Man übt sich im Guten, wenn man oft recht thut. Uebung setzt voraus, daß man wisse was man üben will. Uebung erhöht Fähigkeit zu Fertigkeit. Uebung macht das leicht, was anfänglich schwer war. Durch Uebung, kann der Mensch sehr viel ausrichten, oder thun lernen.

Frage.

Was heißt, unterscheiden?

Antwort.

Bemerken, worinn ein Ding dem andern unähnlich ist.

Beyspiele.

Ein gutes Kind ist von einem bösen unterschieden, in dem, was es denkt, redet und thut. Ein Pferd ist von einem Ochsen verschieden oder unterscheidet sich unter andern dadurch, daß es einen ungespaltnen Huf hat. Ein Schmetterling ist von dem andern unterschieden durch Stellung, Farbe, Nahrungsmittel und Gewohnheiten, z. B. eine Art fliegt bey Tage und heißen Tagvögel; die andre bey Nacht uud heißen Nachtvögel; die dritte in der Dämmerung, und heißen Dämmerungsvögel. Man unterscheidet die Gegenstände des Gesichts, wenn Licht nicht fehlt. Der verständig gewordene Mensch, unterscheidet Gutes und Böses, weit richtiger als der unverständige — das ist, er irrt sich weniger. Gott wird einst einen Unterschied machen, zwischen denen, die sich nach seinen Geboten richteten, und denen die das nicht thaten. Denn die ersten schicken sich dazu, daß sie immer glücklicher werden können, die andern nicht.

Frage.

Was heißt, Urtheilen?

Antwort.

Darüber, ob etwas uns und andern, gut oder böse, schädlich oder nützlich, wünschenswerth oder zuwider, gefällig oder mißfällig sey, oder vorkommen soll, entscheiden.

Beyspiele.

Man kann nicht urtheilen, ohne zu denken. Ein unwissendes Kind kann über gut und böse, schädlich oder nützlich ꝛc. nicht richtig urtheilen, denn es denkt noch nicht richtig, das ist, es weiß noch nicht genug von Dingen und Sachen, um sie anhaltend und aus mehrern, oder den nützlichsten Gesichtspunkten sich vorzustellen. Bescheidenheit oder Aufschiebung des Urtheils, Bitte um Belehrung von Verständigern, schickt sich am besten für Kinder. Wer schnell urtheilt, ohne gehörig zu denken, der bemerkt, oft zu seinem großen Schaden, daß er geirrt habe. Solche Urtheile, nennt man Vorurtheile. Der Richter giebt ein Urtheil, oder urtheilt über eine Rechtssache, nachdem er alles, was für und dawider angeführt, oder beygebracht ist, geprüft hat. Durch richtiges Erkenntniß lernt man recht urtheilen.

Frage.

Was bedeutet das Wort, Ding?

Antwort.

Etwas, das mit den Sinnen wahrgenommen werden kann.

Beyspiele.

Alles, was in die Sinne fällt, wovon man etwas weiß, wissen oder denken kann. Alles, wobey man die Begriffe von Ursach und Wirkung, Mittel und End-

Endzweck anwenden kann. Als Menschen, Thiere, Steine, Gewächse ꝛc. mit einem Worte, Geschöpfe. Die Dinge haben einen verschiednen Werth, das ist, ein Ding ist nützlicher als das andre. Z. B. Ein gutes Buch, ist nützlicher, als eine Tresse um den Hut. Alles Ding währt seine Zeit, das ist, alles, was durch unsre vergänglichen Sinne wahrgenommen werden kann, muß auch vergänglich seyn. Der unbelehrte Mensch, freut sich bloß über Dinge, denn er denkt nicht, daß es auch Sachen giebt, die Geistes Freuden gewähren.

Frage.

Was bedeutet das Wort, Geschlecht (Genus.)

Antwort.

Die allgemeinste Benennung aller zusammen gehörenden Gattungen.

Beyspiele.

Das menschliche Geschlecht, Thiergeschlecht, Pflanzengeschlecht, (warum nicht auch Steingeschlecht?) Wenn man etwas ordnen will, so muß der Gedanke zuförderst auf das Geschlecht gerichtet werden, damit man das Kennzeichen wisse, wornach die Gattungen zu bestimmen sind. Was zu einem Geschlecht gehören soll, muß in Hauptsachen übereinstimmen. Bey dem menschlichen Geschlecht, macht eine vernünftige Seele, Sprachfähigkeit, aufrechter Gang, das Hauptkennzeichen aus. Farbe der Haut, gewisse Abweichungen in der

der Bildung der Glieder, bestimmen nur die Gattungen.

Frage.

Was bedeutet das Wort, Gattung? (Species.)

Antwort.

Das, was ohne Schaden der Hauptähnlichkeit, verschieden ist.

Beyspiele.

Die Mohren sind Menschen wie wir, aber ihre Haut ist dunkelbraun, und ihr Haar ist kraus wie Wolle. Der Hund ist eine Gattung Thiere, wenn ich von Thieren überhaupt rede; sonst ist auch der Ausdruck Hunde-Geschlecht, richtig, wenn ich von Hunden überhaupt rede, und dann wieder die Hunde in besondere Gattungen als Wind- Spür- Dachshunde ꝛc. eintheile. Die Pflanzen oder Gewächse sind ein allgemeines Benennungswort. Wenn ich aber ihre Gattungen mir denke, so fallen mir Bäume und Kräuter ein. Unter beyden giebt es wieder allgemeine Benennungen, als wildwachsende, und der Menschen Pflege bedürftige, als Wald- und Gartenbäume, eben so ists mit den Pflanzen. Ueberhaupt aber ist der allgemeinste Name aller Dinge, der Name Geschöpfe. Um ordentlich denken zu lernen, ists wichtig, über Geschlecht und Gattung in so fern richtig zu denken, daß man nicht das vermenge, was doch nicht zusammen gehören kann. Aber eben so wichtig ists, von

den vielen Geschlechtern und Gattungen der Geschöpfe Gottes, soviel möglich zu wissen, weil Gottes unsichtbare Kraft, das ist, seine Macht, Weisheit und Güte, kann erkannt werden, aus seinen Werken.

Frage.

Was heißt das Wort, Körper?

Antwort.

Was sichtbar ist, und einen Raum einnimmt.

Beyspiele.

Als da sind, Menschen, Thiere, Gewächse, Steine, Planeten, Fixsterne oder Sonnen. Alle Körper müssen einen Ort haben, oder einen Raum einnehmen, aber nicht immer denselben. Denn wenn sie lebendig sind, so bewegen sie sich von einem Ort zum andern, oder nehmen bald diesen, bald jenen Raum ein. Auch die leblosen, nehmen zuweilen bald zu, bald ab, werden größer oder kleiner, das ist, sie nehmen bald mehr bald weniger Raum ein, ob sie gleich die Stelle oder den Ort nicht eigenmächtig verlassen können. Z. B. Ein Schwamm ist in trokner Luft klein, bey feuchter Luft wird er größer. Die meisten Körper wachsen, das ist, sie haben eine bestimmte Zeit des Zunehmens, dann nehmen sie wieder ab, und wenn sie von solcher Art sind, daß sie verwesen, das ist, aufgelößt werden können, als Menschen, Thiere, Gewächse rc. so entsteht aus ihrem Tode, neues Leben.

Körperlich, bedeutet das, was einem Körper zukommt.

Frage.

Was heißt das Wort, Sache?

Antwort.

Etwas, davon man sich eine Vorstellung machen, sprechen oder schreiben kann.

Beyspiele.

Die Eigenschaften und Zustände aller Dinge, die Begebenheiten, Behauptungen, Verneinungen. Eine Rechtssache, das ist, eine Angelegenheit, die von den Gerichten geschlichtet, und worüber nach den Gesetzen erkannt wird. Eine Sache vorzubringen haben, oder etwas erzählen wollen. Eine gerechte Sache haben, das ist, nichts begehren, als was man den Gesetzen nach begehren kann. Der Dienst, ist, nicht seine Sache, das ist, kein annehmlicher Zustand für ihn.

In Armensachen beschäftigt seyn, heißt, das besorgen, was die Armen oder Dürftigen angeht. Es war Gottes Sache, zu machen, daß die Menschen wissen konnten, was ihnen zur Glückseeligkeit hilft, und Er that das Seine: Nun ists der Menschen Sache, das ihre zu thun, das ist, sich zu bemühen, daß sie es lernen, was Gott sie hat lehren lassen.

Diese Sache hat verschiedene Gesichtspunkte, das ist, ich kann sie von verschiedenen Seiten betrachten.

z. B. der Reichthum, die Gewalt, die Schönheit ꝛc. bey diesen kommt alles auf den rechten Gebrauch an, den ihre Besitzer davon machen.

Der Weise braucht, um glücklich zu seyn, mehr die Sachen als die Dinge selbst, das ist, er kann über die Vorstellung und Betrachtung der Eigenschaften, Zustände und Beschaffenheiten froher seyn, als über den Besitz dessen, worüber er nachdenkt. z. B. Ein Gebäude daran er Ebenmaaß, Festigkeit und Brauchbarkeit bemerkt, ein wohlbestellter Acker, ein nützlicher Garten, ein ordentliches Hauswesen, glückliche Länder, das ist, solche, wo die Obrigkeiten, wie gute Väter, und die Unterthanen wie gute Kinder gesinnt sind ꝛc. von allen diesen braucht er nichts zu besitzen, und freut sich doch.

Frage.

Was bedeutet das Wort, Wesen?

Antwort.

Entweder das, was man weder Ding noch Sache benennen kann, aber gleichwohl, ist: Oder die innern, dem menschlichen Verstande nicht erkennbaren Eigenschaften der Dinge.

Beyspiele.

In der ersten Bedeutung. Ein Geist ist ein unsichtbares Wesen. Das göttliche Wesen, oder das, was Gott ist. Das unordentliche Wesen eines Menschen.

schen. Die rechte Besserung erstreckt sich über das ganze Wesen des Menschen, man könnte einen solchen, einen neuen Menschen nennen, denn das Böse, was er sonst gern that, verabscheut er nun, und das Gute, was ihm sonst zu hören, Langeweile, und zu thun, Verdruß machte, hört er itzo und thut es, mit Lust. Ein rechtschaffenes Wesen, heißt eine regelmäßige Art zu handeln, und das zu verrichten, was Gott von einem solchen Menschen fordert, als ein jeder von uns, nach seinem Beruf und Stand in der Welt ist.

In der zwoten Bedeutung. Das Wesen der Luft, des Feuers, des Wassers, der Erde, des Sandes, der Metalle —— oder die innere Beschaffenheit, Zusammensetzungs- und Entstehungsart derselben. Diese erforscht nicht leicht der menschliche beschränkte Verstand — denn, ins Innere der Natur, dringt kein erschaffner Geist. Gott aber kennt das Wesen aller Dinge, wie er auch alle Wesen selbst, durchschaut, darum heißt er allwissend.

Frage.

Was bedeutet das Wort, Geist?

Antwort.

Ein Wesen, zu dessen Eigenschaften nichts körperliches gehört, aber dessen Wirkungen, sein Daseyn beweisen.

Beyspiele.

Unsre Seele ist ein Geist, denn man kann weder ihre Gestalt, noch Farbe, noch Schwere, noch ihre Theile, sich vorstellen: Aber sie ist da, und regiert unsern Leib, wie ein jeder weiß, und am Leichnam oder entseelten Körper sichtbar ist. Geister anderer Art als unsere Seele, nennt man Engel. Gott, ist der, an Macht, Weisheit und Güte vollkommenste Geist. Die Ausdrücke, Gott sieht und hört alles, bedeuten, Gott erkennt alles, ihm ist nichts verborgen oder unbekannt. Den Geist Gottes haben, heißt so gesinnet seyn als Gott, oder eben das wollen, was Gott auch will. Wenn uns gefällt, was Gott gefällt, dann sind wir ewiger oder immerwährender Glückseligkeit fähig. Geistlich gesinnet seyn, heißt, für seine Seele sorgen, daß sie ewig glücklich werden könne. — An Wahrheit, Erkenntniß und Tugend, Freude finden. Da der fleischlich gesinnte Mensch, alles Ernsthafte, Nachdenken fordernde, fliehet, und nur am nichtswürdigen, eitlen oder vergänglichen, an Thorheit und Laster, sich ergötzt.

Frage.

Was bedeutet das Wort, Endzweck?

Antwort.

Dasjenige, was man zu erlangen sucht, oder, erlangen will.

Beyspiele.

Wer einheizt oder einheitzen läßt, will, oder hat den Endzweck, daß es warm werde. Wer säet oder säen läßt, will erndten. Wer isset und trinkt oder Nahrungsmittel genießt, der will dadurch gesättigt, genährt und gestärkt werden. Wer Arzney gehörig gebraucht, der will gesund werden. Wer arbeitet, will Lohn verdienen. Wer aufmerkt oder Acht giebt, der will etwas lernen, begreifen, verstehen. Wer Gottes Gebote hält, das ist, sich darnach richtet, der will glücklich werdeu. Alles was jemand wirklich will, nicht etwa nur bloß zu wollen vorgiebt, das ist sein Endzweck, den er durch Mittel zu erlangen sucht, oder sich darum bemüht.

Frage.

Was bedeutet das Wort, Mittel?

Antwort.

Dasjenige, durch dessen Anwendung oder Gebrauch, man etwas erlangen kann.

Beyspiele.

Einheitzen oder Feuer anmachen, ist ein Mittel, daß es warm wird. Säen ist ein Mittel zum Erndten. Essen und trinken, ist ein Nahrungsmittel, oder ein Mittel dazu, daß man gesättigt, genährt und gestärkt wird. Gehörig gebrauchte Arzneyen, wenn man krank ist, sind Mittel wieder gesund zu werden. Arbeiten ist

das Mittel, um Lohn zu verdienen. Aufmerken, oder Acht geben, ist ein Mittel zum Lernen, oder um etwas begreifen, verstehen, und thun zu können. Nach Gottes Geboten sich sorgfältig richten, ist ein Mittel glücklich zu werden. Strafen sind Besserungsmittel.

Frage.

Was bedeutet das Wort, Ursach?

Antwort.

Dasjenige, wodurch etwas entstehet, oder hervorgebracht wird.

Beyspiele.

Gott ist die Ursach der Welt, denn die Welt wäre nicht, wenn Gott nicht wäre. Das Feuer verursacht Wärme. Der Sonnenschein ist die Ursach des Tageslichtes. Der Wind ist die Ursach der Bewegung der Wolken, seegelnder Schiffe, gehender Windmühlen. Unmäßigkeit ist die Ursach mancher Krankheit. Gott und seine Gebote vergessen, ist die Ursach der Sünde. Unrecht oder Sünde gern thun, verursacht Elend und Schaden.

Frage.

Was bedeutet das Wort, Wirkung?

Antwort.

Antwort.

Dasjenige, was von etwas andern, oder durch etwas anders, entstanden oder hervorgebracht ist.

Beyspiele.

Die Welt oder alles Erschaffene ist eine Wirkung, davon Gott die Ursach ist, oder Gott hat die Welt erschaffen. Die Wärme ist Wirkung des Feuers. Das Tageslicht ist Wirkung der Sonne. Die Bewegung der Wolken, seegelnder Schiffe, gehender Windmühlen, ist Wirkung des Windes. Manche Krankheit ist Wirkung der Unmäßigkeit. Die Sünde oder das begangene Unrecht, ist eine Wirkung davon, daß man Gottes und seiner Gebote vergaß. Elend und Schaden, entsteht von Unrecht oder Sünde, oder ist die Wirkung davon.

Frage.

Was heißt, Verstand?

Antwort.

Die durch lernen und üben, zum zweckmäßigen Gebrauch oder recht angewendete Vernunft.

Beyspiele.

Wer viel nützliches versteht, der hat Verstand. Wer lesen kann, und lieset nun lauter nützliche Bücher, die ihn weiser und besser machen helfen, der wird ver-

verständig. Wer sprechen kann, und spricht solche Worte, die angenehm zu hören sind, und bessern, der spricht verständig.

Wer, wenn er schreibt, dadurch nützlich zu werden sich bemüht, der schreibt verständig rc. Wer bey allem was er denkt, redet oder thut, sich fragt, ob er auch damit Gott, und seinem Nächsten zur Besserung gefalle, der ist verständig.

Frage.

Was heißt, Fertigkeit?

Antwort.

Das was aus der recht angewandten Fähigkeit geworden ist.

Beyspiele.

Wer die Sprachfähigkeit recht benutzt hat, der lernt gut, das ist, deutlich, langsam, in einem angenehmen Ton, mit Empfindung lesen, und eben so sprechen. Er lernt, die Sprachen die er braucht, vornehmlich aber lernt er seine Muttersprache recht, weil er diese doch am allernöthigsten hat. Wer seine Vernunft anwendet, um Verstand zu bekommen, das ist, wer recht Acht giebt, damit er vergleichen, unterscheiden und urtheilen, oder den Dingen ihren rechten Werth und Bedeutung beylegen lerne, der wird verständig. Wer seine Fähigkeit, Wissenschaften oder Künste zu erlernen recht anwendet, der wird ein Gelehrter, oder ein

ein Künstler. Wer seine Fähigkeit zur Musik, dazu besonders anwendet, der erlangt Fertigkeit in der Musik. Wer die Fähigkeit seiner unsterblichen Seele, Gott immer ähnlicher an Weisheit und Güte zu werden, recht anwendet, der erlangt endlich Fertigkeit im Guten: Es ist ihm unmöglich Uebels zu thun, denn er ist aus Gott geboren oder ein Kind Gottes, das ist, er hat zu Gott die Zuneigung und Gesinnung, die ein gutes Kind zu guten Eltern hat, dem es eine Lust ist, nach dem Wohlgefallen derselben zu streben.

Frage.

Was heißt, Gewohnheit?

Antwort.

Die durch öftere Uebung entstandene Fertigkeit.

Beyspiele.

Gewohnheit ists, mit der rechten Hand mehr verrichten zu können, als mit der linken Hand. Gewohnheit ists, beym Niesen, Gutes zu wünschen. Es ist eine Gewohnheit, Taback zu schnupfen und zu rauchen. Es ist eine Gewohnheit, des Nachmittags zu schlafen. Es giebt gute oder nützliche, und böse oder schädliche Gewohnheiten. So ists eine gute Gewohnheit, nicht allein am Tage, sondern auch noch des Morgens und Abends an Gott besonders zu denken, sich ihm zu empfehlen, zu überdenken, was man gethan hatte, und den guten Vorsatz, recht zu thun, in sich bey die-

ser Gelegenheit zu erneuern. Es ist eine böse Gewohnheit, bey nichtswürdigen Gelegenheiten, und bey Zorn und Schreck, den Namen Gottes auszusprechen. Es ist eine gute Gewohnheit, sich am Sonntag mit den Seinigen, über die gehörte Predigt unterhalten, und so sich und andre derselben wieder erinnern. Es ist eine böse Gewohnheit, starke Getränke zu sich nehmen, wenn man harte oder schwer zu verdauende Speisen genossen hat, oder im Winter auf Reisen, bey großer Kälte.

Gewohnheiten regieren endlich den Menschen. Er weiß nicht mehr, daß er sie an sich hat, und wenn sie böse sind, so ists schwer sie sich abzugewöhnen, oder wieder loß zu werden; oder überhaupt gutes zu thun, wenn man des bösen gewohnt ist.

Frage.

Was heißt ein Satz in der Rede?

Antwort.

Die Bejahung oder Verneinung von den Eigenschaften, oder Beschaffenheiten eines Dinges oder einer Sache.

Beyspiele.

Bley ist schwerer als Zinn. Die Sonne ist größer als die Erde. Die geschärften Messer schneiden besser als die stumpfen. Gott ist allmächtig, oder besitzt die größte Macht. Kein gewöhnlicher Mensch kann

das Zukünftige mit Gewißheit wissen. Nur Gott, weiß alles, was war, ist und seyn wird. Es ist gewiß, daß wir alle sterben müssen. Wer gesund ist, kann krank werden. Nicht alles glänzende ist Gold. Was uns am längsten nützen kann, ist unsrer größten Mühe werth. Wer uns lehrt was nützlich ist, verdient unsern Dank.

Frage.

Was heißt ein Grundsatz?

Antwort.

Ein Satz, auf dessen Wahrheit und Richtigkeit man andre Sätze bauen kann oder will.

Beyspiele.

Das Ganze ist größer als sein Theil. Das Unsichtbare kann nicht gesehen werden. Der Mensch kann nicht anders glücklich (das ist ruhig und zufrieden) werden, als wenn er sich nach Gottes Geboten richtet. Gott hat aus Liebe seine Gebote gegeben, damit die Menschen vor Schaden bewahrt bleiben könnten. Das Leben ist die größte Wohlthat Gottes, denn wer nicht gelebt hätte, der hätte auch keine andere Wohlthat von Gott empfangen können. Wo Fähigkeiten sind, da sollen Fertigkeiten werden, das ist, alle Gaben Gottes, soll man, seinem Willen gemäß, anwenden. Gott zwingt keinen gut zu werden, aber er rathet es ihm, wie ein liebreicher Vater, denn wir sollen die Ehre haben, gehorchen zu wollen. Der Mensch kann

immer Gott ähnlicher, das ist, vollkommner und besser werden, also soll er das auch. Wie man es macht, so geht es. Was man erst will, das thut man auch wenn man kann, oder Gelegenheit hat. Wer zweifelt, der glaubt nicht. Wer in Noth sich auf Gott verlassen will, der muß ehe die Noth kam, sich nach Gott gerichtet haben.

So wie auf einen guten Eck oder Grundstein, bey Gebäuden viel ankommt, so kommt auch viel an auf die Güte und Richtigkeit unserer Grundsätze, weil sie die Vordersätze unsrer wichtigsten Schlüsse sind.

Frage.

Was heißt Schlüsse machen oder schließen?

Antwort.

Aus zwey richtigen Vordersätzen, die einerley Sache betreffen, den dritten richtig herleiten.

Beyspiele.

Das Ganze ist größer als sein Theil; die Stube aber ist ein Theil des Hauses; also muß das Haus größer seyn als die Stube. Was des Vergangnen sich besinnet, muß eine Seele haben; die Thiere besinnen sich des Vergangnen; also müssen sie eine Seele haben. Was mehr thun und ausrichten kann, als das andre, das ist ein vorzüglicher Geschöpf. Die Menschen können mehr mit ihrer Seele und mit ihrem Leibe thun als die Thiere; also sind sie vorzüglichere Geschöpfe

Gottes. Unsichtbarkeit ist eine Eigenschaft der Geister; ein Gespenst soll ein Geist seyn; also kann es nicht gesehen werden. Glückseligkeit ist aller Menschen, also auch mein Wunsch; nur der kann glückselig seyn, der sich nach Gottes Geboten richtet; also will ich mich nach Gottes Geboten richten. Mein Leben ist die größte Wohlthat Gottes; wer einem Wohlthaten erzeigt, will, daß man sie gut anwende; also will ich mein Leben gut anwenden. Wo Fähigkeiten sind, da sollen nach Gottes Absicht, Fertigkeiten werden; meine Vernunft ist die Fähigkeit verständig zu werden; also will ich verständig werden, oder mich bemühen, daß auch bey mir Gottes Absicht erreicht werde. Der Mensch hat einen freyen Willen; was frey ist, kann nicht gezwungen werden; also schickt es sich für Menschen das Gute zu wollen. Kein Mensch lebt, den nicht zuweilen Noth beträfe; in Noth ists gut sich auf Gott verlassen können; darum will ich in guten Tagen schon nach Gottes Geboten leben, damit ich in Noth mit Freudigkeit an ihn denken, zu ihm beten, und dadurch getröstet werden könne.

Frage.

Was heißt vorwärts schließen?

Antwort.

Aus Erkenntniß der Ursachen, ihre Wirkung folgern oder herleiten.

Beyspiele.

Ein Verständiger weiß, daß wer sich erkältet, krank werden kann; nun sieht ein solcher, daß jemand der sehr erhitzt ist, unbedeckt in die Zugluft tritt, oder kalt trinkt; der Verständige schließt also, dieser Mensch wird krank werden. Wer da weiß, daß ein unachtsamer Mensch, etwas nie recht lernen kann, der schließt, daß sein unachtsames Schulkind, nicht werde geschickt werden. Wer von vielen schweren Sturmwinden hört, der vermuthet, daß sie viel Schaden auf dem Wasser und Lande werden gethan haben. Wer von Gott genug und recht weiß, der weiß auch eben dadurch, was er von ihm, darnach er sich beträgt, werde zu gewarten haben. Diese Art zu schließen ist nützlich, wenn man etwas thun will, in Erwartung eines künftigen Erfolges.

Frage.

Was heißt rückwärts schließen?

Antwort.

Aus Betrachtung der Wirkung, die Ursach derselben entdecken.

Beyspiele.

Wenn jemand über Eckel am Essen, Magendrücken und Kopfweh klagt, dabey eine unreine Zunge hat, so schließt der verständige Arzt auf die Ursach zurück, nehmlich auf Unreinigkeit in den Verdauungsgliedern, die weggeschaft werden muß. Denn die Wirkung, zeigt ihm

ihm die Ursach. Wo man einen Maulwurfshaufen siehet, da schließt man mit Recht, ein Maulwurf sey da gewesen. Die Spur eines Thiers, läßt aufs Thier schließen, ja man kennet das Thier, aus der Spur. Wo ein Haus steht, muß es durch Menschen gebauet seyn. Die Welt beweist, daß Gott sey, denn sie ist eine Wirkung, davon nur Gott die Ursach seyn kann. Wer nicht gern an Gott denkt, der hat nicht gern Gott gehorcht. Ersteres ist eine Wirkung, davon letzteres, die Ursach ist. Wer Furcht und Bangigkeit in Gefahr oder bey Annäherung des Todes bey sich empfindet, der darf sicher schließen, er kenne Gott noch nicht genug. Denn wer Gott genug kennt, und gern recht nach Gottes Willen that, der ist auch im Tode getrost.

Diese Art zu schließen ist nützlich, bey Selbstprüfung und Entdeckung dessen was recht ist, oder der Regeln, wornach man sich zu richten hat.

Frage.

Was bedeutet das Wort Wahrheit?

Antwort.

Die Uebereinstimmung der Vorstellungen oder Beschreibungen, mit den Eigenschaften, dem Zustande und der Beschaffenheit der Dinge, Sachen und Wesen.

Beyspiele.

Wenn ich Gott als höchst mächtig, gütig, und

 weise

weise mir denke, so denk' ich wahr von Gott. Wenn ich mir einen entfernten Stern größer vorstelle, als er scheint, so denk ich wahr von ihm. Wenn ich einen fleißigen Menschen als einen solchen beschreibe, der gern was nützliches lernt oder thut, so ist meine Beschreibung wahr. Wenn ich die Empfindung der Gicht, als sehr schmerzhaft beschreibe, so ist meine Beschreibung davon wahr. Wenn ich den Elephanten als das größte unter den vierfüßigen Thieren mir vorstelle, so ist meine Vorstellung in so weit richtig, oder wahr. Wenn ich die Sachen sage wie sie sind, oder ich sie weiß, so rede ich wahr, oder die Wahrheit. Man kann von einem Dinge, Sache, oder Wesen, einiges wahre wissen, und also etwas wissen, auch dieses etwas, ist schätzbar; Wem es um Erkenntniß der Wahrheit zu thun ist der forscht weiter. Alles was an irgend einem Dinge, Sache oder Wesen als wahr zu erkennen ist, lernen wir in diesem Erdenleben nicht. —— Aber wohl den Liebhabern der Wahrheit, daß sie ewig zulernen können!

Frage.

Was heißt Erkenntniß der Wahrheit?

Antwort.

Einsicht und Ueberzeugung, etwas sey das, was es ist, oder nicht das, was es nicht ist.

Beyspiele.

Wer da erkennen gelernt hat, daß das Fieber oder jede

jede Krankheit, eine schädliche Materie im Körper zur Ursach hat, der hält auch die gehörigen Mittel wodurch diese schädliche Materie weggeschaft werden kann und soll, für nützlich und braucht sie nach Vorschrift des verständigen Arztes; dagegen beredet ihn keiner, durch Zettel oder Worte, sich die Wirkung dieser schädlichen Materie, nehmlich das Fieber oder die Krankheit wegschaffen lassen zu wollen; weil diese nicht zureichen können, die Ursach der Krankheit, nehmlich, die schädliche Materie selbst, wegzuschaffen. Wer erkennt und sich überzeugen gelernt hat, Gottes Gebote halten, sey das einzige Mittel um glücklich zu werden, der bemüht sich, sie zu wissen, zu verstehen, und zu befolgen, und denkt nicht, daß das bloße Auswendiglernen und Hersagen derselben, ihn schon beglücken könne. Wer erkennt, daß die künftige Seeligkeit, in dem Umgange mit lauter guten Menschen, und in der bessern Bekanntschaft mit Gott, seinen großen Werken und liebevollen Absichten bestehe, der bemüht sich vor allen Dingen, gut zu werden, damit er für solchen Zustand sich schicke. Wer dieses Leben als eine Vorbereitungszeit oder Schule sich vorstellen gelernt hat, wo wir an nützlicher Erkenntniß bis an den Tod, wachsen und zunehmen sollen, der meynt nicht, daß es sich nur für die Jugend schicke, zu lernen, sondern ihm ist bis ins höchste Alter, jede nützliche Belehrung, und die Anstalt und Gelegenheit dazu, angenehm und werth.

Frage.

Was heißt Irrthum?

Antwort.

Eine solche Vorstellung oder Beschreibung einer Sache, die mit dem was oder wozu sie ist, nicht übereinkommt.

Beyspiele.

Die Nahrungsmittel wären darum da, daß sie unmäßig sollten genossen werden. Der Mensch könne zuweilen ohne Schaden, von Gottes Geboten abweichen. Man könne zuklug werden. Froh seyn, oder sich freuen, könne nur der, der viel Geld oder Güter habe. Man könne das Böse lieben, oder gern Böses thun, und doch hier und nach diesem Leben glücklich werden. Man könne mit Geld sich die Versicherung erkaufen, daß Gott unsern Ungehorsam gegen seine Gebote, nicht ahnden werde. Es sey gleich viel, was man in Krankheiten für Arzneymittel gebrauche. Ein jeder, der sich für einen Arzt ausgebe, sey auch ein verständiger Arzt. Man könne Geister, das ist, solche Wesen, die nicht sichtbar sind, doch sehen.

Frage.

Was ist unmöglich?

Antwort.

Dasjenige, dem zum Seyn, oder um wirklich zu werden, die Kraft, in ihm und außer ihm, fehlt.

Beyspiele.

Es ist unmöglich zu hören, wenn man schläft. Es ist unmöglich etwas gehörig zu lernen, wenn man nicht aufmerkt, oder nicht Acht giebt. Es ist unmöglich zu thun, was man nicht kann. Es ist unmöglich, daß ein Lahmer eben so gehe, als ein Gesunder. Es ist unmöglich, Gott zu betrügen. Es ist unmöglich, immer getrosten Muths zu seyn und ein gut Gewissen zu haben, wenn man noch das Böse liebt und gerne thut. Es ist unmöglich gerne zu beten, oder mit Gott zu reden, ihm sein Anliegen zu entdecken, und ihn für alle seine Wohlthat zu preisen, wenn man Gott nicht liebt, und ihm gerne gehorcht. Es ist unmöglich, nach dem Tode ewig und ganz glücklich oder seelig zu werden, wenn man es im Leben nicht schon anfieng zu seyn.

Es ist unmöglich, daß Gott Unwahrheit sage. Bey Gott ist kein Ding unmöglich, das heißt, Gott kann alles mögliche hervorbringen, wenn Er will; Er will aber immer mit Weisheit, oder das Beste, und das Unmögliche ist kein Ding.

Frage.

Was ist möglich?

Antwort.

Dasjenige, was zum Seyn, oder um wirklich zu werden, nur eine Kraft braucht, die entweder in ihm, oder außer ihm da ist.

Beyspiele.

Es ist möglich, daß es regnen kann. Es ist möglich, daß die Saat verfriert, verhagelt, durch Wasserfluthen verdirbt. Es ist möglich, daß eine Feuersbrunst entstehe, durch Wetterstrahl, Verwahrlosung, oder durch böse Menschen, die mit Absicht zu schaden, Feuer anlegen. Es ist möglich, daß durch allerley Ursachen, das Getreyde theuer wird. Es ist möglich, daß ein unwissendes Kind, nach und nach viel nützliches lerne, denn es kann aufmerken, oder Acht geben. Es ist möglich, daß man etwas nützliches vergesse, was man wußte, wenn man nicht oft wieder daran denkt. Es ist möglich, das Gute für Böses, und das Nützliche für unnütz zu halten, denn man kann sich irren. Es ist möglich, durch Erbschaften, Schenkungen, und dergleichen, reich zu werden. Es ist möglich, lange gesund bleiben, wenn man in allen Stücken mäßig ist. Es ist möglich, von manchen Krankheiten befreyt zu werden, denn es giebt Arzneymittel. Es ist möglich gut zu werden, denn man darf nur recht ernstlich wollen, und wie man es anfängt, um gut zu werden, hat Gott lehren lassen, und hilft gern dazu.

Frage.

Was heißt wahrscheinlich?

Antwort.

Dasjenige, was entweder noch geschehen, oder schon geschehen seyn, soll, und mehr Gründe für seine Glaublichkeit oder Erwartung, als dawider hat.

Bey-

Beyspiele.

Es ist wahrscheinlich, daß es regnen wird, wenn es warm und trübe ist. Es ist wahrscheinlich, daß die Nachrichten von vorigen kalten Wintern gegründet sind, denn was man itzo in kalten Wintern bemerkt, stimmt damit überein. Es ist wahrscheinlich, daß das Getreyde theuer werde, wenn es schlecht gerathen oder wenig gewachsen ist. Es ist wahrscheinlich, daß ein wilder verwegener Mensch, Schaden nehme. Es ist wahrscheinlich, daß ein Mensch der in der Jugend fleißig gewesen, und viel nützliches gelernt hat, bald ein Amt bekomme. Die Wahrscheinlichkeit hat ihre Grade, und kann immer zunehmen, bis sie Gewißheit wird. Z. B. Unter 10 Loosen, ist eins worauf man gewinnt; wer 4 Loose nimmt, kann gewinnen, aber es ist noch nicht wahrscheinlich; wer 5 Lose nimmt, ist an der Gränze der Wahrscheinlichkeit; mit 6 Loosen fängt die Wahrscheinlichkeit des Gewinnens an; mit 9 Loosen ist sie am stärksten da, bis sie dann zur Gewißheit des Gewinnens wird, wenn einer alle 10 Loose nimmt, obgleich bey so theuerm Erwerb des verlooßten, an keinen eigentlichen Gewinn oder Vortheil, mehr zu denken ist.

Frage.

Was ist unwahrscheinlich?

Antwort.

Das Gegentheil des vorigen, oder was mehr

Grün-

Gründe wider als für seine Glaublichkeit oder Erwartung hat.

Beyspiele.

Es ist unwahrscheinlich, daß es in der Mitte des Sommers Eis frieren werde. Daß die Menschen vordem, eben so viel gewußt haben sollten, als jetzo. Daß alles Alte besser sey, als alles Neue. Daß ein Mensch der nicht rechnen kann, unter gleichen Umstände, eben so viel erwerbe, als einer, der rechnen kann. Daß ein fauler, eben so viel verdiene, als ein fleißiger Mensch. Daß man in der Krankheit oder Todesstunde, Zeit und Kraft haben werde, sich zu bessern, oder fromm zu werden. Daß wer erst spät angefangen hat, sich zu bessern, es einst eben so gut haben soll, als wer von Jugend auf, sich nach Gott gerichtet hat. Alles dieses ist unwahrscheinlich.

Frage.

Was ist nothwendig?

Antwort.

Was da seyn muß, wenn etwas seyn soll.

Beyspiele.

Was sich nicht selbst hervorbringen kann, und doch da ist, muß nothwendig eine Ursach haben. Nothwendig ists den Acker zu bearbeiten, und mit dem Saamen zu besäen, den man davon wieder erndten will.

will. Luft ist nothwendig zum Athmen. Die Seele muß nothwendig da seyn, wenn der Mensch leben soll. Werkzeuge sind nothwendig zu gewissen Arbeiten. Der Leib muß nothwendig Glieder haben. Theile sind nothwendig zum Ganzen. Was wachsen soll muß nothwendig genährt werden. Wenn die menschliche Seele beständig zunehmen soll an nützlicher Erkenntniß, so ists nothwendig, daß sie lerne. Es ist nothwendig, daß Gott sey, weil sonst nichts wäre. Es ist nothwendig Gott zu lieben, und durch Gehorsam zu verehren, wenn man es zeitlich und ewig gut haben will.

Frage.

Was ist zufällig?

Antwort.

Was da seyn kann, aber eben nicht seyn muß.

Beyspiele.

Auf einem Tisch kann Staub seyn, aber der Staub gehört nicht zum Tisch. Ein Mensch der viel Güter hat oder reich ist, kann fromm oder ein guter Mensch seyn, aber darum ist er nicht fromm, weil er reich ist. Ein Armer kann Böses thun, oder wider Gottes Gebote handeln, aber er muß es nicht, weil er arm ist. Ein Baum kann Raupennester auf sich haben, aber es muß nicht seyn, darum, weil er ein Baum ist. Ein mit guten Saamen besäeter Acker, kann Unkraut tragen, aber es muß nicht so seyn, denn man kann ihn

reini-

reinigen. Ein Mensch kann das Böse mehr lieben als das Gute, aber es muß nicht so seyn. Ein Mensch kann sich in den wichtigsten Sachen irren, aber der Irrthum ist nicht nothwendig; denn Gott hat uns, in den wichtigsten Angelegenheiten, Wahrheit lehren lassen: wem es also um Erkenntniß der Wahrheit zu thun ist, der braucht sich darin nicht zu irren, sondern kann den Irrthum vermeiden.

Frage.

Was heißt wirklich?

Antwort.

Was Ursach seyn kann, zu Erfahrungen.

Beyspiele.

Die Sonne ist wirklich, denn ich kann ihre Wärme und ihr Licht empfinden. Die wirklichen Dinge, wirken etwas, oder sind die Ursach verschiedener Wirkungen. Das Getreyde ist wirklich, denn ich kann es sehen und fühlen: wenn es zu Nahrungsmitteln bereitet ist, dann kann ich es riechen und schmecken. Das Feuer ist wirklich, denn es brennt. Das Wasser ist wirklich, denn es macht naß. Die Thiere sind wirklich, denn ich kann es zuweilen mit allen meinen Sinnen erfahren, daß sie da sind. Wenn die dazu gehörige Kraft wirkt, dann wird das Mögliche wirklich. Die Welt, oder der Inbegriff aller erschaffenen Dinge war möglich, vorher ehe sie von Gott erschaffen ward, denn

die

die schaffende Kraft war bey Gott; Als die Zeit erfüllet war, da machte diese Kraft, daß die Welt entstand, oder daß das Mögliche wirklich ward.

Frage.

Was heißt erfahren?

Antwort.

Etwas, als wahr oder wirklich, empfinden, was da ist.

Beyspiele.

Ich erfahre, daß das Feuer brennt, bey wirklichem Feuer. Ich erfahre, daß das Wasser naß macht, bey wirklichem Wasser. Ich erfahre, mittelst der Sinne, was sich durch Sinne erfahren läßt. Ich erfahre, daß die Abweichung von Gottes Geboten Schaden bringt, wenn ich selbst abgewichen bin. — Z. B. Wenn nach Unmäßigkeit, Ekel und Krankheit folgt; wenn auf Lügen, Verachtung und Mißtrauen; auf Grobheit und Zank, Verdruß folgt ꝛc. Wenn ich diese Folgen bey andern beobachte, so erfahre ich solche nicht, sondern ich bemerke sie, und hüte mich, daß ich sie nicht an mir selbst erfahre. Wer weise werden will, benutzt in diesem Stück die Erfahrungen andrer, und bemüht sich, nur die seeligen Folgen des Guten, und des Gehorsams gegen Gott zu erfahren.

Frage.

Frage.

Was heißt Geschichte?

Antwort.

Zuverlässige Nachricht von dem was sich ereignete oder geschehen ist.

Beyspiele.

Nachrichten von Völkern und ihren Begebenheiten, heißen Geschichte. Die umständliche Nachricht von einem merkwürdigen Menschen, heißt seine Lebensgeschichte. Die Nachricht von dem was sich wirklich zugetragen hat, oder von den Begebenheiten in der Natur, das ist in dem bekannten Theil der Schöpfung Gottes, heißt Naturgeschichte. Die Erzählung eines einzelnen Vorfalls, heißt auch zuweilen eine Geschichte. Die gesammelten Nachrichten von dem siebenjährigen Kriege heißen Kriegsgeschichte, oder Historie des siebenjährigen Krieges. „Ich will dir meine Lebensgeschichte erzählen" heißt, ich will dir Nachricht geben, von dem Merkwürdigsten, was mir von Jugend auf begegnet ist.

Frage.

Was bedeutet das Wort Zeugniß?

Antwort.

Dasjenige, wodurch die Geschichte glaubwürdig, oder ihre Wahrheit erkennbar gemacht wird.

Bey-

Beyspiele.

Die Zeugen geben Zeugniß, das ist, solche Leute, die etwas gesehen oder gehört haben, bekennen und erzählen das Gesehene oder Gehörte. Wer keine Zeugen hat, für das, was er klagt, das ihm von andern widerfahren wäre, der wird in Gerichten abgewiesen. In zweyer oder dreyer Zeugen Munde besteht die Wahrheit; das heißt, zwey oder drey verständige Menschen, die einerley bezeugen, beweisen die Wahrheit. Der Zeuge muß selbst keinen Vortheil haben, von dem was er bezeugt, auch keine Gefahr von seinem Zeugnisse wider die Wahrheit besorgen müssen, sonst ist er verwerflich. Hat er aber Gefahr von seinem Zeugniß für die Wahrheit zu besorgen, und zeugt doch für die Wahrheit, so ist sein Zeugniß vollkommen giltig. Z. B. Wenn viel verständige Leute bezeugten, ein gewisser Verstorbener, habe sich in allen Stücken nach Gott gerichtet, habe große Sachen mit Gottes Hülfe gethan, die sie selbst erlebt, gesehen und gehört, und sey deshalb im Grabe nicht geblieben, sondern von Gott außerordentlich erweckt und erhöhet worden, welches sie auch erlebt, und ihn nach seiner Auferweckung eine Zeitlang oft gesehen hätten — so wäre dagegen einzuwenden, daß sie das, vielleicht um ihres zeitlichen Vortheils willen, behaupteten. Wenn nun aber diese Leute, keinen zeitlichen Vortheil davon haben, sondern dadurch verlieren, was sie haben, ja selbst bedrohet, verfolgt, geschlagen werden, ja in Gefahr des Todes kommen, und dennoch selbst im schmerzlichsten Tode dabey bleiben, ihr Zeugniß sey wahr, so fallen diese Einwendungen weg.

Frage.

Was heißt, glauben?

Antwort.

Auf ein unverwerflich Zeugniß etwas als wahr annehmen und sich nach dieser Erkenntniß richten.

Beyspiele.

Ein Kind glaubt seinen Eltern, die ihm sagen: „mein Kind ich bin jung gewesen und alt geworden, „aber ich habe noch nie gesehen, daß ein aufrichtiger „wahrheitsliebender Mensch, von guten Menschen für „einen Lügner sey gehalten worden" wenn es sich der Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit befleißiget. Ein Kind glaubt seinem Lehrer, der ihm sagt: „Wer gerne „lernt, wird bald verständig und geschickt" wenn es gern lernt. Der Mensch glaubt Gott, der da sagt: „Wer fromm ist, der ist mir angenehm, oder an dem „hab' ich Wohlgefallen" wenn er fromm wird, das ist, sich bemüht, viel Gutes zu wissen, um es zu thun. Ein Mensch glaubt seinem Wegweiser, wenn er den Weg geht, den ihm dieser wies. Ein Mensch glaubt seinem Meister, wenn er die Arbeit so verrichtet, wie dieser ihm die Anleitung gab. Ein Mensch glaubt Gott, daß er wahrhaftig sey, oder seine Zusage gewiß halte, z. B. daß es denen die gern recht thun, zuletzt recht wohl gehen solle, wenn er auch in Noth und Kümmernissen nicht aufhört, recht zu thun. Wer darum, weil er Gott recht kennt, auch das schwerste freudig thut, z. B. das liebste, oder sein eignes Leben hingiebt, so bald er nur weiß, Gott will es, weil es

die

die Vollkommenheit des Ganzen befördert; der glaubt im höchsten Verstande dieses Worts. Glauben ist die höchste Ehre die man demjenigen beweisen kann, dem man glaubt, denn es ist ein Beweiß davon, daß man ihm Vortreflichkeit zutraue. Man wird zuweilen durch Furcht oder Schrecken, zuweilen durch Freude gehindert zu glauben, wenn man, z. B. recht lebhaft erkennt wie sehr unwerth man eines großen Glücks ist, das verheißen, oder als gewiß erfolgend versprochen wird.

Frage.

Wen nennt man mit Recht, klug oder weise?

Antwort.

Einen Menschen dem an immer vollständigerer Erkenntniß nützlicher Wahrheit viel gelegen ist, weil er sich darnach richten will.

Beyspiele.

Wer verständig zu werden trachtet, der handelt weise. Wer den, der ihm hilft verständig zu werden, für seinen Freund und Wohlthäter erkennt, der handelt weise. Wer sich vor Gelegenheiten hütet, wo er Böses hören oder sehen könnte, der handelt weise. Wer einen Gewinn an zeitlichen Gütern für Schaden hält, wenn er, um ihn zu erlangen, wider Gottes Gebot handeln müßte, der handelt weise. Wer in die Kirche geht, nicht blos um da gewesen zu seyn, oder zu schla-

sen, oder den Anzug der Leute zu betrachten, sondern um Gott in Gesellschaft mehrerer Menschen, seine öffentliche Verehrung zu bezeugen, die Predigt zu hören, das Nützliche daraus zu behalten, wieder daran zu denken, und sich darnach zu richten, der handelt weise bey seinem Kirchengehen. Wer sich oft nach Gottes väterlichem Rath und Geboten prüfet, ob er auch so ist, wie er seyn soll, der ist weise.

Wer seine Worte wohl überleget, und in der Wahl derselben vorsichtig ist, der ist klug. Wer die erlaubten Vortheile seines Standes gehörig zu benutzen versteht, der ist klug. Wer, wo er Verdruß entstehen sieht, und nicht bleiben muß, und zur Beylegung des Streites nichts beytragen soll und kann, weggeht, um nicht darin verwickelt zu werden, der ist klug. Wer aus Kenntniß vieler Ursachen und Wirkungen, das Wahrscheinliche vermuthet, und darnach in seinen Geschäften handelt, der ist klug. Z.B. Es sieht jemand, daß sein Schuldner unordentlich zu leben anfängt, er kündigt also beyzeiten seinem Schuldner, das ihm geliehene Geld auf, ehe er verarmt, und nicht bezahlen kann. Wer sich nicht mit mehr Geschäften beladen läßt, als er bestreiten kann, der ist klug ꝛc. List, Arglist, oder Geschicklichkeit, die Thorheit andrer zu benutzen, ist keine Klugheit, denn die Klugheit setzt immer gute Endzwecke und geschwinde Entschlüsse voraus. Kein Mensch kann also zu klug oder zu weise werden. Nur der Betrüger klagt, daß der, den er gern hintergehen möchte, zu klug sey.

Frage.

Frage.

Was heißt ungläubig seyn?

Antwort.

Etwas was doch wahr oder nützlich ist, entweder läugnen, oder zwar als wahr gelten, aber doch die Folgen nicht gelten lassen, oder sich nicht darnach richten wollen.

Beyspiele.

Der ungläubige Mensch, glaubt nicht, was er aus guten Gründen glauben könnte. Der Ungläubige, läugnet zuweilen die Sache nicht, aber die Folge. Z. B. Er leugnet nicht daß ein Gott sey, aber er glaubt nicht, daß er deswegen fromm seyn, oder sich nach Gottes Geboten richten müsse. Wer da gesteht, daß viel Böses in der Welt ist, und daß es gut sey, wenn des Bösen weniger wäre, und man ihm dann sagt: „werde „du gut, thue das Deinige, daß deine Kinder gut „werden, denn ist des Bösen gleich weniger" und er thut beydes nicht, der ist ungläubig. Der Ungläubige verwirft sichere Zeugnisse in wichtigen Fällen, die ihm nur aber nicht anstehen, da er doch in hundert andern unwichtigern Fällen, minder sichere Zeugnisse gern gelten läßt. Zum Beyspiel: Der Prediger, als ein Mann, der viel Sterbende seines Amts wegen besuchen muß, bezeuget in der Predigt, daß es unmöglich sey noch in der Todesstunde, an alles das gehörig zu denken, woran man bey gesunden Tagen zu denken Zeit und Gelegenheit hatte: als z. B. an Anordnungen über sein Vermögen; an Wiedererstattung alles mit Unrecht

 beses-

besessenen; an Gutmachung und Abbitte von Verläumdungen oder Beleidigungen ꝛc. so hören das viel Leute, die es wohl glauben oder sich darnach richten könnten, wenn sie wollten, das ist, nicht ungläubig wären. Denn der Ungläubige in solchen wichtigen Sachen, ist oft bey andern Gelegenheiten im höchsten Grade leichtgläubig: Er wird sich allerley einbilden, oder einbilden lassen, von Leuten, die lange nicht so glaubwürdig waren.

Nicht glauben und noch nicht glauben, ist beydes unterschieden von ungläubig seyn. Denn wer ungläubig ist, der könnte glauben, wenn er wollte; das ist er hätte Gründe genug dazu. Wer aber nicht oder noch nicht glaubt, der hat vielleicht keine Zeit, keine Gelegenheit, keine Geschicklichkeit gehabt, oder hat sie noch nicht, die Glaubwürdigkeit dessen, was geglaubt werden sollte, zu prüfen; oder es ist ihm die Sache fehlerhaft vorgestellt worden; oder er wird in spätern Jahren scheu zu glauben, weil er in der Jugend gewöhnt worden, manches für heilig und unbestreitbar ohne Prüfung anzunehmen, welches er nachher als falsch befunden hat. Es schickt sich daher für einen verständigen Menschen nicht, einen Jeden, der nicht, oder noch nicht, oder anders, als er glaubt, gleich einen Ungläubigen zu heißen. Denn der Mensch kann und soll nicht richten, über die ihm verborgenen Gemüthszustände des andern.

Frage.

Was heißt zweifeln?

Antwort.

Mehr um Einwendungen, und Schwierigkeiten, als um Beweismittel für das Gemeinnützige sich bemühen, oder nicht überzeugt seyn wollen.

Beyspiele.

Wer die Arzeneymittel, die bey seiner Krankheit, ein zum Heilen von der Obrigkeit gesetzter Arzt, ihm verordnet, nicht gebraucht, der zweifelt, entweder daran, ob der Arzt auch die Heilkunst verstehe, oder ob er ihm helfen wolle? Wer an einem Scheidewege steht, und ungewiß ist, welcher Weg ihn recht führe, aber von ihm begegnenden Leuten, auf Befragen, den rechten Weg nach dem Orte, wo er hin will, erfährt, und dann doch einen andern Weg geht, der zweifelt, ob jene ihm die Wahrheit sagten? Wer den Geboten Gottes nicht gehorcht, der zweifelt, ob ihm sein Gehorsam auch genug helfen werde? Wer in Thorheit und Verachtung gegen alles Nützliche alt geworden ist, der zweifelt endlich an der Möglichkeit, daß er sich noch bessern könne? Wer denkt, seine Sünde sey größer, als daß sie könne vergeben werden; der verzweifelt. Der Zweifel ist ein unseliger Zustand. Denn ein Zweifler ist unbeständig in allen seinen Wegen. Aber es ist ein angenehmer Zustand, wenn unser Gemüth gewiß ist, wenn man weiß was man zu thun und zu hoffen hat, und wer richtig denken lernt, kann dazu gelangen. Zweifeln führt nie zur Erkenntniß der Wahr-

heit, wohl aber forschen, prüfen, und das Gute behalten. Und man nennt nur denjenigen einen Zweifler, der lieber zweifelt, als nach der Glaubenspflicht, handelt. So wie der Abergläubige leichtgläubig ist, so ist der zweifelnde, oder Zweifler, oder Zweifelsüchtige (wovon eins immer mehr sagt als das andre) überhaupt schwergläubig. Ein Glück für ihn ist, wenn er bey seinen gewöhnlichen Worten: „ich wills nicht „glauben„ noch eine Möglichkeit überzeugt zu werden, ein „es sey denn„ übrig läßt. Wird ihm diese Möglichkeit wirklich, so ist ein solcher oft standhafter bey seiner neuen Ueberzeugung, als Jeder Andre.

Frage.

Was heißt abergläubig seyn?

Antwort.

Wirkungen behaupten, oder erwarten, dazu die Ursachen fehlen.

Beyspiele.

Wenn ein Mensch hexen oder zaubern zu können, oder selbst behext oder bezaubert zu seyn, vorgiebt, so ist ein solcher Mensch abergläubig. Denn entweder, hexen und zaubern heißt gar nichts, (wie es denn mehr solche Wörter giebt, die Undinge, oder nichts, bezeichnen,) oder es heißt, ohne Ursach, Wirkungen hervorbringen, welches wieder so viel als nichts heißt: denn ohne Ursach, sind auch keine Wirkungen. Nun soll aber die Hauptsache der Hexerey und Zauberey, darin

in bestehen, daß man in die Ferne, oder auf entfernte Dinge zerstörend oder schädlich wirken kann, das ist, ohne etwas weder mittelbar noch unmittelbar körperlich zu berühren, ihm doch körperlich schaden kann. Z. B. Durch bloßes Ansehen oder Worte ein Kind krank machen. Der Kuh blaue Milch in die Euter bringen, ohne ihr etwas einzugeben. Zu machen, daß Pferde sterben, ohne daß man innerlich und äußerlich an ihnen etwas thue. Erwachsenen Menschen, Lähmung, Gichtschmerzen zu verursachen, eiserne Nägel oder Nadeln unter die Haut ins Fleisch oder in den Magen zu bringen, ohne ihnen etwas einzugeben, oder sie zu berühren ꝛc. und wie die Thorheiten alle heißen.

Wie nun dieses aber schlechterdings unmöglich, wie z. B. mit den eisernen Nägeln, und Nadeln ganz handgreiflich ist, als welche im Fleische nicht wachsen, und in den Magen nicht anders als durch den Mund kommen können: So fällt der Gedanke an Zauberey oder Hexerey, nach obigem Begriffe weg. Aber es giebt böse Menschen, die davon ein Einkommen haben, oder damit bequemer als durch ordentliche Arbeit, Geld verdienen wollen, daß sie von thörichten Menschen für Zauberer oder Hexen gehalten und gefürchtet werden. Diese, statt dergleichen zu widerlegen, pflanzen vielmehr, ihres Gewinnstes wegen, den Aberglauben durch Reden und Handlungen fort; weil, wenn jeder richtig dächte und sie verachtete, sie hungern, oder wieder ordentlich, wie andre Menschen, arbeiten müßten. Solche Leute können viel Worte machen, Sprüche aus dem Zusammenhang zu Bestärkung ihrer Behauptungen anführen, einzelne Worte aus fremden Sprachen sagen, und allerley nichtsbedeutende Zeichen machen: Da-

durch, und durch das Geheimnißvolle, was sie über ihre Sache verbreiten, erlangen sie ihren Endzweck, als Wunderthäter geehrt, gefürchtet, und vor allen Dingen bezahlt zu werden. Einige Bekanntschaft mit der Heilkraft gewisser Wurzeln und Kräuter, nie aber hinlänglich mit der Beschaffenheit der Theile des Körpers der geheilt werden soll, und dann der Zufall, daß etwa ihre ersten Versuche geriethen, geben ihnen bald einen Ruf, indem jeder geheilte dem andern es vertraut, und die Wohlfeilheit des Heilmittels rühmt, welches leicht wohlfeil verkauft werden kann, da es gewöhnlich nur gesammelt und nicht eingekauft wurde.

Abergläubig sind alle diejenigen Menschen, die da sichtbare Geister, oder Gespenster, das ist, sichtbare, unsichtbare Wesen (oder einen offenbaren Widerspruch) für möglich halten. Abergläubig sind, die da meynen, der Mensch könne das Wesentliche in den Dingen ändern, oder den Dingen, die Gott bestimmt hat, zu seyn, was sie sind, ein anderes Wesen geben. Z. E. Eine Fliege in eine Mücke — Eichenholtz in Fichtenholtz — einen Kalkstein in einen Porphyr zu verwandeln — dieses hält jeder für unmöglich —— Aber Bley und Eisen in Gold ꝛc. verwandeln, sollte das nicht eben so unmöglich seyn? Abergläubig sind, die den Tagen, Vorzüge beylegen, oder sie für glücklich und unglücklich halten, und sie daher im voraus zu gewissen Geschäften wählen. Abergläubig sind, die auf den Flug und das Geschrey der Vögel, in solchen Dingen achten, die gar nichts damit zu thun haben. Abergläubig sind, die da meynen, daß Gott, die bösen Menschen, oder die um nützliche Wahrheit sich nicht bekümmerten, weil sie sich nicht darnach richten wollten, dennoch glücklich

machen

machen könne. Abergläubig sind die, die da sich und andre überreden, daß einer in des andern Stelle beten, recht thun, und überhaupt das leisten könne, was ein jeder selbst verrichten muß, wenn es ihm nützen soll. Kinder und solche Menschen, die dem Verstande nach Kinder sind, werden leicht abergläubig, denn sie sind leichtgläubig, das ist, sie glauben leicht und ohne Prüfung. Wohl ihnen, wenn nur, das glaubwürdige zu glauben, ihnen empfohlen wird.

Frage.

Wen nennt man mit Recht, thöricht oder unweise?

Antwort.

Einen Menschen, der entweder schlechte Endzwecke sich vorsetzt, oder nicht die gehörigen Mittel wählt, seinen Endzweck wenn er auch gut wäre, zu erlangen.

Beyspiele.

Wer Wasser schöpfen will, mit einem Siebe, der ist thöricht. Wer auf einen harten Stein Getreidesaamen ausstreute, um davon zu erndten, der wäre thöricht. Wer mit Eis einheitzen wollte, wäre thöricht. Wer durch Lügen, sich Vertrauen erwerben wollte, wäre thöricht, denn die Lügen kommen früh oder spät als Lügen, an den Tag, und einem Lügner traut endlich niemand. Wer, wenn er krank ist, gern gesund werden will, also zwar einen guten Endzweck

hat,

hat, nun aber hin geht, zu dem der kein Arzt seyn soll und kann, und sich von ihm um sein Geld und seine Gesundheit betrügen läßt, der ist unweise, denn er wählt nicht die rechten Mittel, zu Erlangung seines guten Endzwecks. Wer gern nach dem Tode noch glücklich fortdauern will, und fängt nicht an, hier schon glücklich zu seyn durch Bemühung den Willen Gottes zu wissen, und dann zu thun, der ist unweise: Denn obgleich sein Endzweck gut ist, so verfehlt er doch das einzige Mittel, welches ihm helfen kann, seinen Endzweck zu erlangen. Wer irgend etwas unternimmt, oder anfängt ohne zu wissen, ob er es auch ausführen kann, der ist unweise. Wer bey einer künftigen Verbindung, blos auf Geld oder Schönheit, oder mehr darauf, als auf Tugend und Arbeitsamkeit siehet, der ist unweise.

Frage.

Was heißt das Wort Regel, Gesetz, Gebot?

Antwort.

Die Anweisung oder Vorschrift, nach welcher man im denken oder thun sich zu richten hat.

Beyspiele.

Lebensregeln, hat Gott viele geben lassen, als: Ehre, Vater und Mutter, oder wer an deren Stelle tritt, und deine Lehrer durch Gehorsam. Lerne Gutes thun. Wende deine Augen weg, wo du was Böses, oder dir nach deinem Gemüthszustande schädliches, sehen könntest.

Arbeitsamkeit, oder Lust zur Arbeit, schützt vor Müssiggang, Trägheit und Armuth. Wenn du in Noth bist, so klage sie Gott, das wird dich trösten, und du wirst so froh werden, daß du ihn loben und preisen kannst. Meide böse Gesellschaft, denn du könntest verführt werden. Wenn du in eine Thorheit oder Sünde gerathen bist, so bessere dich, merke dir die Umstände und Gelegenheit, oder die Veranlassungen dazu, und künftig hüte dich vor dergleichen Bekümmerniß der Seele, durch öfteres Andenken an Gott, und durch ein vorsichtiges Betragen. Weil alles sichtbare eitel, das ist, vergänglich ist, wie dein sichtbarer Theil auch, so hüte dich, daß du dein Herz nicht daran hängest, oder glaubest, du seyst nur darum da, um vergängliche Dinge zu genießen, oder zu besitzen. Nur was ewig währt, wie dein unsterblicher Geist auch, das ist deines wärmsten Wunsches, und deiner sorgfältigsten Bemühung würdig. Gott über alles verehren und lieben, und Freundlichkeit, Bescheidenheit, Wahrhaftigkeit, Treue, Grosmuth, Geduld, Dienstfertigkeit, Versöhnlichkeit, mit einem Wort, Menschenliebe üben, dieses giebt deinem Geiste seinen bleibenden Werth.

Höre gern nützliche Lehre, aber besinne dich ehe du redest, und hüte dich vor Zorn, denn im Zorn thut man nicht was recht ist. Liebe, das ist, bemühe dich, nützlich zu werden, so wird man dich wieder lieben, das ist, dir auch nützlich werden wollen.

Es giebt Gesundheitsregeln, oder Vorschriften, wie man Gesundheit erhält, und Krankheit verhütet. Als: Iß und trink nicht zu viel. Wenn du erhitzt bist, so entblöße nicht gleich deine bekleidet gewesenen

Theile

Theile des Körpers, meide kühle Zugluft, trink nicht kühles Getränk, sondern bewege dich langsam, damit die Hitze allmählig vergehe.

Es giebt Regeln zum Lesen: Als, wer gut lesen will, muß langsam, deutlich und mit Empfindung lesen. Es giebt Regeln zum Schreiben: Als, wer gut schreiben will, muß die Hand auf eine gewisse Weise führen, das Gesicht dem Blatte nicht zu nahe bringen rc. Es giebt Regeln zum Rechnen, oder Anweisungen, wie mit den Ziffern verfahren werden muß, wenn man einen gewissen bestimmten Erfolg davon erwartet.

Gesetze giebt, wer zu befehlen hat, und es ist darin fest gesetzt, was geschehen und nicht geschehen soll. Z. B. Es ist ein Gesetz, daß alle Verabredungen über künftige Leistungen und Zahlungen schriftlich und gerichtlich abgefaßt werden sollen.

Gebote, dieses Wort kommt her von gebieten, oder herrschen, Herr seyn. Ein guter Herr liebt seine Unterthanen väterlich, und giebt nützliche Befehle. Gott ist der beste Herr und Vater: Also sind die Gebote Gottes, Beweise seiner Vaterliebe, denn Er will uns dadurch vor Schaden bewahren, und zur Glückseligkeit helfen.

Frage.

Frage.

Was bedeutet das Beywort recht?

Antwort.

Daß man etwas für regelmäßig erkläre.

Beyspiele.

Wer immer gern recht thut, der ist ein Gerechter. Recht ist, alles was Gott befohlen hat, was so ist, wie es seyn soll, was Pflicht und Gewissen fordert. Es ist recht, auch äußerlich durch Geberden und Worte zu bezeugen, daß man Gott für seinen höchsten Herrn und besten Vater erkenne. Es ist recht, sein Vaterland zu lieben, und zu den Bedürfnissen der Regierung, unter der man lebt, beyzutragen. Es ist recht, das Gefundene bekannt zu machen, um es dem rechten Eigenthümer wieder zu zustellen. Es ist recht, die Wohlfahrt des Ganzen, davon ich ein Theil bin, dadurch zu befördern, daß ich, da, wo ich wirken kann, nütze, und Freude mache.

Frage.

Was heißt gemeinnützig?

Antwort.

Was vielen hilft, oder Vortheil bringt.

Beyspiele.

Es ist gemeinnützig, daß Schulen sind, worin Kinder unterrichtet werden können. Es ist gemeinnützig, daß für die Erwachsenen eine Anstalt sey, wo sie an einem gewissen Tage der Woche, entweder an das Gute wieder erinnert werden, was sie wußten aber vergessen hatten, oder das Gute zulernen können, was sie noch nicht wußten. Und diese Anstalt, heißt das Predigtamt. Es ist gemeinnützig, daß die jüngsten und stärksten unter den Erwachsenen, Soldaten werden, um das Land, und einem jeden sein Eigenthum, zu sichern und zu beschützen. Es ist gemeinnützig, daß ein jeder Mensch, wes Standes oder Geschlechts er sey, lesen, schreiben und rechnen lerne, denn der Vortheil davon, ist allgemein. Es ist gemeinnützig, daß es Verwahrungsörter für schädliche Menschen, als Gefängnisse und Zuchthäuser, und auch andre Verwahrungsörter, die man Irrhäuser nennt, für diejenigen gebe, die wegen Verlust ihrer Vernunft, nicht sich selbst überlassen werden dürfen.

Frage.

Was heißt das Wort Pflicht?

Antwort.

Das, was man zu leisten oder zu thun verbunden ist.

Bey-

Beyspiele.

Der Lehrer hat die Pflicht oder ist verpflichtet zu lehren. Das Kind hat die Pflicht, oder es ist des Kindes Pflicht gern zu lernen, Eltern und Lehrern zu gehorchen, und ihnen Freude zu machen. Der Unterthanen Pflicht ists, ihren Obrigkeiten willigen Gehorsam zu leisten, ihr Bestes zu suchen, ihren Schaden abzuwenden, und für sie zu beten, das ist, Gott zu bitten, daß Er sie seegne und erhalte. Der Obrigkeit Pflicht ist es, das leib- und geistliche Beste ihrer Unterthanen zu befördern. Es ist Pflicht, in Gerichten die Wahrheit zu sagen, wenn man darum befragt wird. Es ist Pflicht, einander in Nöthen beyzustehen, den verirrten den rechten Weg zu zeigen, und die Menschen darum schon zu lieben, weil sie Menschen sind wie wir, oder mit uns einen Gott zum Vater haben. Es ist Pflicht, täglich besser zu werden. Es ist Pflicht, den sehr hoch zu schätzen, der den Menschen sehr viel nützliches zuerst bekannt machte. Es ist Pflicht, dafür zu sorgen, daß Kinder rechten Unterricht bekommen, und daß es ihnen und auch dem Gesinde an gesunder Nahrung nicht fehle. Es ist Pflicht, dem Arbeiter und Dienstboten seinen verdienten Lohn zu geben. Es ist Pflicht, gute Lehren zu bestätigen, durch eignes gutes Exempel. Es ist Pflicht, sein lebelang immer zuzulernen, und zu wachsen in nützlicher Erkenntniß. Es ist Pflicht auch den wunderlichen Herren zu gehorchen um Gottes Willen, oder darum weil es Gott geboten hat. Es ist Pflicht, keine verbotne Waaren heimlich zu verkaufen, oder heimlich ins Land zu bringen, weil die Obrigkeit es verboten

 hat,

hat, und es Pflicht ist, der Obrigkeit zu gehorchen. Es ist Pflicht, in wichtigen Angelegenheiten, dem Zeugnisse glauben, weil man noch nicht erfahren kann aber sich doch entschließen muß, so zu denken und zu thun, als ob man erfahren hätte, und diese Pflicht heißt, Glaubenspflicht.

Frage.

Was heißt Ordnung?

Antwort.

Die beste Art, wie das, was zusammen gehört, bey einander seyn, oder auf einander folgen kann.

Beyspiele.

Ordnung ist in allen Werken Gottes. Tag und Nacht, Jahrszeiten, Wachsthum der Gewächse; Einrichtung der Nahrungsmittel zu dem was dadurch genährt werden soll; Einrichtung der menschlichen und thierischen Glieder zu dem wozu sie dienen sollen rc. Alles dieses ist ordentlich, oder so, daß nichts besseres im Ganzen erfunden oder gedacht werden kann. In dem was der Mensch denkt, redet, oder thut, soll auch Ordnung seyn. Er denkt mit Ordnung, wenn er sich das, worüber er denkt, deutlich vorstellt, nichts ausläßt, was dazu gehört, nicht eher davon abgeht, als bis er zum richtigen Schluß darüber gekommen,

oder

oder bis ihm sein Denken nützlich geworden ist. Der Mensch redet oder spricht mit Ordnung oder ordentlich, wenn er das, was er zu sagen hat, deutlich und verständlich macht, indem er dazu die bequemsten Ausdrücke wählt, und die Absicht beweiset, er wolle durch seine Rede nützlich seyn. Der Mensch handelt oder thut seine Geschäfte mit Ordnung, wenn er alles zu rechter Zeit, oder was erst geschehen muß, auch zuerst thut. In einem Hause ist Ordnung, wenn alles an seinem rechten Ort steht, oder liegt, und zu rechter Zeit geschieht. Ordnung erhält die Welt, so auch ein jedes Hauswesen. Verordnung giebt die Obrigkeit, nehmlich sie befiehlt, was, oder wie etwas geschehen soll.

Frage.

Was bedeutet das Wort, Verhältniß?

Antwort.

Die Ordnung solcher Theile eines Ganzen, die zu gewisser Absicht, oder zu Erlangung eines Endzwecks zusammen gehören oder beysammen seyn müssen.

Beyspiele.

Die Theile eines Spinnrads stehen im Verhältniß, wenn sie so beschaffen sind, daß dadurch die Absicht des Ganzen, nehmlich das Spinnen, erreicht werden kann. Die Theile eines Pfluges stehen im

Verhältniß, sonst könnte man damit nicht pflügen. Die Theile eines Wagens müssen im Verhältniß stehen, wenn man damit fahren soll. Unterthanen und Obrigkeiten haben ein Verhältniß zu einander, denn aus ihnen besteht der Staat. Gott und die Menschen stehen im Verhältniß, weil Gott ihnen Leben und Daseyn gegeben hat, und erhält, und sie, ohne Gott, für ihren Schöpfer, Erhalter, und Gesetzgeber zu erkennen, und dieser Erkenntniß gemäß zu leben, nicht glücklich seyn können. Die Jahrszeiten; als Winter, Frühling, Sommer und Herbst, sind im Verhältniß, mit den nöthigen Arbeiten der Menschen, mit Saat und Erndte, mit dem Wachsthum der Gewächse ꝛc. Die Glieder des menschlichen Körpers sind im Verhältniß, mit seinen Bedürfnissen —— die Augen unter der Stirn, um so weit als nöthig, vor sich zu sehen, die Ohren an beyden Seiten des Kopfs, um von allen Seiten zu hören, die zehn Finger an den Händen, um alle menschliche Arbeit verrichten zu können, die Füße zum Gehen, die Zähne zum Kauen, oder Zermalmen der Speisen, die Drüsen im Munde um eine gewisse Feuchtigkeit herzugeben, dadurch die Speisen zum verschlucken und verdauen geschickt gemacht werden ꝛc. Alles dieses aber und noch weit mehr, steht im Verhältniß mit der Absicht oder Bestimmung des Menschen überhaupt, mit seiner Erhaltung und Thätigkeit.

Frage.

Was bedeutet das Wort, Bestimmung?

Antwort.

Die Absicht, warum etwas ist.

Beyspiele.

Der Mensch ist bestimmt, auf dieser Erde zu leben, oder sein vernünftiges Daseyn anzufangen. Die Bestimmung des Menschen ist, alle seine von Gott erhaltene Fähigkeiten zum gut werden oder seine Vernunft, zu Fertigkeiten, oder zu Verstand, zu erhöhen. Die Sonne ist unter andern bestimmt, zu leuchten und zu wärmen. Die Bestimmung eines jeden Geschöpfs, ist, im Ganzen zu nützen. Wer seine Glieder wider ihre Bestimmung braucht, der thut nicht recht, und schmerzhafte Folgen sind seine nächste Strafe.

Frage.

Was bedeutet das Wort, Natur?

Antwort.

Alle von Gott geschaffne Ursachen und Wirkungen, der Mensch mag solche erkennen, oder nicht.

Beyspiele.

Die Natur der Menschen, Thiere 2c. heißt so viel, als das, was man von ihnen überhaupt zu jeder Zeit weiß; aber geschickte Beobachter, entdecken oft noch itzo, was bisher unbemerkt geblieben war. Die Natur ist unerschöpflich, das ist, die Werke Gottes sind so reichhaltig, man kann an ihnen so viel bemerken, daß des Menschen Leben nicht zureicht. —— Aber ists nicht auch der Liebe Gottes würdig, uns in seinen Werken, ewigen Stoff zu Erkenntniß, bereitet zu haben? Natürlich ist, was aus solchen erschaffnen Ursachen entstand, oder deren Wirkung war. Unnatürlich, was nicht aus solchen Ursachen entstehen kann. Naturkräfte, als Wachsthum der Gewächse; zersprengende Kraft des Frostes, bey Holz und Erde und Eiß; bindende Kraft des Frostes bey Wasser und feuchter Erde; niederfahrende und zerstörende Kraft des Blitzes; erschütternde und hebende Kraft des Erdbebens; fließende oder nach dem niedrigsten Orte strebende Kraft des Wassers, die oft so gewaltig und verwüstend wirkt; die fortstoßende Kraft des Sturms; die empor steigende Kraft der Flamme 2c. alles dieses sind Naturkräfte, oder solche Kräfte, die von Gott zu Ursachen und Wirkungen in seiner Welt bestimmt und erschaffen sind.

Frage.

Was soll man verstehen unter dem Worte Welt?

Antwort.

Den Inbegriff alles dessen, was Gott hat wirklich werden lassen, oder was Gott erschaffen hat.

Beyspiele.

Gott schuf die Welt, das ist, er machte, daß das nicht da gewesene, da war. Schaffen, kann kein Mensch, wohl aber eine Form oder Gestalt geben, dem, was schon da war. Es giebt eigentlich keine alte und neue Welt, wohl aber neu entdeckte Theile, sowohl der Erde, oder desjenigen Planeten, den wir Menschen bewohnen, als auch neu entdeckte oder wahrgenommene Sterne, oder Himmelskörper.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rochow, Friedrich Eberhard <<von>>,

Catechismus der gesunden Vernunft: oder Versuch, in faßlichen Erklärungen wichtiger Wörter, nach ihren gemeinnützigsten Bedeutungen, und mit einigen Beyspielen begleitet, zur Beförderung richtiger und bessernder Erkenntniß

Berlin und Stettin 1790

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Paed.164
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11301366-2
VD18 11449918